

Beiträge

zur

salzburgischen Historiographie
am Ausgange des Mittelalters.

Von Prof. P. Gebhard Scheibner O. S. B.



Salzburg 1911.

Buchdruckerei Zaunrith, Salzburg.



Beiträge zur salzburgischen Historiographie am Ausgange des Mittelalters.

oooooooooooo

Von Prof. P. Gebhard Scheibner O. S. B.

Einleitung.

Im Jahre 1724 gab Raimund Duellius in seinen *Miscellanea* lib. II. 130—168 unter dem Titel *Chronicon salisburgense* einen Teil einer salzburgischen Chronik, die Zeit von 1403—1494 umfassend, aus einer Handschrift des Klosterarchives zu St. Peter in Salzburg heraus. Er glaubte von der Veröffentlichung der ganzen Chronik, die mit dem Jahre 580 beginnt, absehen zu dürfen, da drei Jahre zuvor (1721) P. Hieronymus Pez im ersten Bande seiner *SS. rerum Austriacarum* die Salzburger Annalen mit ihren verschiedenen Fortsetzungen bis zum Jahre 1398 nach einer Handschrift des Archives desselben Stiftes herausgegeben hatte, mit welchen nach seiner Meinung die ihm vorliegende Chronik fast wörtlich übereinstimmte.¹⁾ Diese Ansicht des Duellius beruht auf oberflächlicher Vergleichung. Denn sind auch die im *Chronicon* aus der salzburgischen Geschichte angeführten Ereignisse bis zum Jahre 1327 wörtlich den Salzburger Annalen entnommen, so hat der Kompilator desselben doch auch andere Quellen herangezogen; andererseits sind die in Mattsee und St. Peter entstandenen Fortsetzungen von ihm nicht benützt worden.

Daß Duellius den Verfasser dieser Chronik in einem Abte oder Mönche von St. Peter erblickte, muß auf Rechnung der ihm vorliegenden Handschrift geschrieben werden, in der von St. Peterschen Besitzungen mit *nostra* gesprochen wird, die bestimmten Anhaltspunkte aber, welche zwei andere uns bekannte Abschriften derselben bezüglich ihres Verfassers bieten, gerade in der von ihm publizierten fehlen. Lorenz²⁾ entging die von Duellius in

1) *Convenit istud (chronicon, das ist die von Pez edierten Salz. Annalen) alio licet ex codice exscriptum fere ad verbum cum nostro, praeter quam quod in A. 1398 desinat: quo factum est, ut missis per amicum editis ea solum ex Codice Celeberrimi Monasterii S. petrensis Saltzeb. huc transferremus, quae pertexendo illius historiae filo quodam modo inserirent. Observatio praevia ad lib. II. Nr. VIII.*

2) DG. I. 3. 215 u. Anm. 3.

seiner *Observatio praevia ad lib. II.* gemachte Bemerkung: er hielt den von ihm herausgegebenen Teil für eine selbständige Arbeit, von der er bemerkt: „daß sie wenigstens in den letzten Partien annalistischer Natur sein könnte.“ Auffallend könnte es scheinen, daß trotz häufiger Benützung die vielfach wörtliche Übereinstimmung der letzten Partien dieses Chronikon mit einer anderen salzburgischen Chronik, die Pez, ebenfalls aus einer Handschrift des Klosters St. Peter, in seinen *SS. rerum Austriacarum II.* 427—466 herausgab, niemals bemerkt worden zu sein scheint. Da diese beiden Chroniken, handschriftlich, wie wir sehen werden, mit einander vermengt, die einzigen in Salzburg entstandenen erzählenden Quellen sind, die uns über die Geschichte des Erzstiftes im letzten Viertel des XV. Jahrhunderts selbständige Nachrichten bringen, so dürfte es nicht ohne Wert sein, auf alle jene Fragen, welche die Kritik bezüglich einer historischen Quelle stellt, genauer einzugehen und sie zu lösen zu suchen; und das umso mehr, da sich die salzburgischen Chronikenschreiber und Historiker des XVII. und XVIII. Jahrhunderts in der Darstellung dieses Teiles der Salzburger Geschichte ganz an dieselben gehalten haben. Die erste dieser beiden Chroniken war zwar einzelnen von ihnen, die sie noch als Handschrift benützten, unter dem richtigen Namen der Serlingerschen Chronik bekannt; aber da Duellius zu seiner Ausgabe eine Handschrift benützte, die ihn bezüglich des Verfassers der Chronik zu einer falschen Ansicht verleiten mußte, so geriet der Name des wahren Autors in Vergessenheit, während dem Verfasser der zweiten hier zu besprechenden Chronik der ihm von Pez beigelegte Name *Anonymus sanpetrensis* bis auf heute geblieben ist.

A. Der *Catalogus Episcoporum Salisburgensium* des Johannes Serlinger.

a) Handschriften. Wie bereits erwähnt, bildet die von Duellius herausgegebene, den Zeitraum von 1403—1494 umfassende Chronik nur einen Teil einer größeren Kompilation, die mit dem hl. Rupert, beziehungsweise mit dem Jahre 580 beginnt. Das Original derselben scheint verloren zu sein. Abschriften enthalten, soweit mir bekannt geworden, der Codex lat. 27.085 der kgl. Staatsbibliothek in München und zwei Codices, nämlich Cod. Q (*Cista XXVIII. 2.*) und Cod. S (*Cista XXVIII. 3.*) des Archives des Klosters St. Peter in Salzburg.

α) Münchener Handschrift. Cod. lat. 27.085 der königl. Staatsbibliothek in München ist eine Papierhandschrift in Sekundformat mit 282 Blättern. Sie ist in einen Holzdeckel gebunden, der mit schön gepreßtem Leder überzogen ist. Die Außenseite des Vorderdeckels trägt in der Mitte in Goldpressung das Wappen des Passauer Bischofes Urban von Trenbach¹⁾ mit den Buchstaben V. E. P. und der Jahreszahl 1562. Am Rücken des Deckels steht von einer Hand des 16. Jahrhunderts: *Episcopi Salisburgenses et Patavienses* und darüber in moderner Schrift: Johannes Serlinger und die Jahreszahl 1562. Auf der Innenseite des Vorderdeckels ist ein Exlibris mit dem Wappen desselben Bischofes eingeklebt, das sich wiederum fol. 106, wo der Katalog der Bischöfe von Passau beginnt, findet, aber hier auf das

¹⁾ cfr. Paul Fürst: *Das erneuerte teutsche Wappenbuch etc.* Nürnberg 1657. I S. 83.

Blatt gemalt. Das Papier zeigt mit Ausnahme von fol. 215—221, die eine kurze Übersicht über die Tätigkeit des Bischofes Urban von Trenbach enthalten, die nach seinem Tode († 9. Aug. 1598) geschrieben ist, dasselbe Wasserzeichen.

Diese Handschrift nun enthält auf fol. 5—105 eine salzburgische Chronik, die bis zur Wahl des Erzbischofes Johann Jakob Grafen Kuen (28. November 1560), dessen feierlichen Einzug in die Stadt sie noch beschreibt, reicht. Fol. 1—4 findet sich das Begleitschreiben Serlingers an den Bischof Ludwig II. Ebmer von Chiemsee, mit dem er ihm sein Werk zur Begutachtung und allfälligen Korrektur übersandte, und die huldvolle und aufmunternde Antwort des Letzteren, die vom 7. Dezember 1501 datiert ist.¹⁾

Die Chronik ist bis fol. 69' in schöner lateinischer Kursive von einer und derselben Hand geschrieben. Zwar bleibt der Schreiber auch im folgenden Teile derselbe, aber er wechselt vielfach mit dem Schrifttypus. Von der genannten Seite an treten nämlich anfänglich vereinzelt, später immer häufiger, deutsche Sätze auf, die der Abschreiber in gothischer Druckschrift oder deutscher Kursive geschrieben hat. So sind fol. 75—79 zum größten Teil in deutscher Sprache und gothischer Druckschrift, fol. 79'—83, 84'—89, 96—106 in deutscher Sprache und deutscher Kursive geschrieben. Außer der gefälligen Schrift zeichnet sich die Handschrift auch durch die übersichtliche Anordnung des Stoffes aus. An der Spitze der einzelnen Abschnitte steht in eigener Zeile in großer Maiuskelschrift der Name des betreffenden Erzbischofes mit der Ordnungszahl. Statt der Initialen finden sich die Wappen der Salzburger Kirchenfürsten, in hübscher Handmalerei ausgeführt. Bis Erzbischof Gebhard finden sich nur die Wappenschilder gezeichnet, das Feld ist leer gelassen. Nur bei den Bischöfen Rudbert, Vital und Virgil hat der Zeichner auch eine Wappenzeichnung gebracht. Die Schrift selbst weist auf die Mitte des 16. Jahrhunderts hin. Abkürzungen sind nur mehr für einzelne bestimmte Wörter wie: dominus, ecclesia, episcopus etc. angewendet. Im Gebrauche der großen Anfangsbuchstaben herrscht keine Regelmäßigkeit. Nicht selten sind sinnstörende Schreibfehler.²⁾ Der Schreiber scheint des Lateinischen gar nicht oder doch nur in geringem Grade kundig gewesen zu sein. Oder achtete er beim Abschreiben nicht auf den Sinn dessen, was er schrieb? Und diese ziemlich häufigen Lese- und Schreibfehler wurden auch von keiner späteren Hand korrigiert.

Wie aus dem dieser salzburgischen Chronik vorausgeschickten Schreiben Serlingers an Bischof Ludwig von Chiemsee hervorgeht, besitzen wir in ihr eine Abschrift seines Catalogus Pontificum Salisburgensium, wie er seine Arbeit nannte. Da aber die ganze Kompilation ihm nicht angehört, andererseits äußerlich ein Unterschied zwischen Serlingers Arbeit und der seines Fortsetzers in dieser Handschrift nicht hervortritt, entsteht die Frage: wo endet seine Chronik? Die Handschrift Q gibt uns darüber Aufschluß. In ihr endet Serlingers Katalog mit dem Tode des Erzbischofs Sigismund von Holleneck († 3. Juli 1495). Wir besitzen in dieser M. Hs., wie sich später ergeben wird, eine Abschrift, die sich mit dem Original dem Umfange nach vollständig deckt. Sie steht demselben sogar näher als die beiden anderen Handschriften. Sie gibt an jenen Stellen, wo letztere von ihr abweichende

¹⁾ S. Beilage.

²⁾ Z. B. statt parva persona, statt coepiscoporum corporum, statt plures preses, statt parentum presentium etc.

Lesearten haben, sehr häufig den Wortlaut der Quellen, die Serlinger ausgeschrieben hat. Wir kommen auf das Verhältnis der Handschriften weiter unten zu sprechen.

Doch wo und wann ist diese M. Hs. entstanden? Nach der bereits gegebenen Beschreibung war sie im Jahre 1562 im Besitze des Passauer Bischofes Urban von Trenbach, wie das Wappen dieses Bischofes an der Außenseite des Deckels beweist. Der Kodex ist denn auch in Passau geschrieben und im Jahre 1562 im wesentlichen abgeschlossen worden. Um dies zu zeigen, muß ich ein wenig auf seinen weiteren Inhalt eingehen.

Wie schon erwähnt, ist in ihm Serlingers Katalog bis zum Jahre 1560 fortgesetzt (fol. 72—105). Nach 7 leeren Blättern, die nicht foliiert sind, folgt fol. 106—207 von der gleichen Hand geschrieben: *Episcoporum Laureacensium Pataviensiumque Catalogus a Bruschio Poeta primum aeditus ac a Laurentio Hochwarto maiorum suorum iussu recognitus ac interpolatus*. In dem diesem Kataloge vorausgehenden Verzeichnisse der Passauer Bischöfe, deren 81 aufgezählt werden, sind die Namen 1—79 von der gleichen Hand (A) geschrieben, während die der zwei folgenden: Wolfgang von Cloß und Urbanus von Trenbach von einer Hand B hinzugefügt wurden. Ich will den Schluß dieses Passauer Bischofskataloges hier anführen, da er einige verwertbare Angaben enthält. Der Chronist spricht im Vorausgehenden von der Wahl, Konsekration und anfänglichen Tätigkeit des Bischofes Urban von Trenbach und fährt dann fol. 207 fort: *Sed et bibliothecam ab episcopo Salmensi (Wolfgang von Salm) magnis laboribus et impensis instructam et ab episcopo Klosensi (Wolfgang von Klosen) negliger disiectam ipse magno studio recollegit, distinctius ordinavit et novis libris vel per emptionem aut laboriosam transcriptionem locupletavit. Porro cum sub finem huius anni 1562 Metropolitana Synodus, quam Archiepiscopus Saltzburgensis cum suis coepiscopis et Duce Bavariorum Alberto celebrarat, post multiplices ac longas disceptationes tandem finisset, Episcopus Urbanus, ne postremus aliorum Episcoporum foret, sedulo dedit operam, ut notula illa reformationis omnibus praescripta, per suam civitatem et Diocesim Pataviensem clero quam citissime publicaretur. Quo vero successu id factum fuerit, deinceps ordine suo denarrabitur, ut annuatim constet, quid vel per ipsum vel sub ipso per Provintiam ubilibet gestum fuerit. Proinde Anno domini MDLXIII. Hiemit schließt der Schreiber A. Er hat diesen Schluß also gegen Ende des Jahres 1562 geschrieben und für eine Eintragung des nächsten Jahres bereits die Jahrzahl vorgeschrieben.*

Die hier erwähnten Bemühungen Urbans um Bereicherung der Bibliothek finden ihre Bestätigung und Ergänzung in der Vorrede des Laurentius Hochwart zu seiner Umarbeitung des von Bruschius herausgegebenen Bischofskataloges von Passau. In derselben sagt er, daß er den Katalog des Bruschius im Auftrage des Propstes und des ganzen Kapitels von Passau überarbeitet habe *Itaque factum est, quod iussistis. Nam omissis parergis, mundo, ut Bruschius ipse scribit, ingratis, cetera in hunc Catalogum transcripta sunt, ut esset, qui reliquis Episcopatum Catalogis pro tempore edendis addi possit*. Diese Vorrede Hochwarts ist datiert vom 1. November 1553, wo Urban von Trenbach noch Domprobst war. Aus ihr geht auch hervor, daß man in Passau sich mit dem Gedanken trug, mehrere Bistums-Chroniken abschreiben zu lassen; ein

Streben, dem auch die Abschrift des Serlingerschen Kataloges entsprungen sein wird.

Außer diesen beiden Katalogen sind in diesem Kodex noch von der Hand A geschrieben der Index Summi templi Pataviensis prepositorum¹⁾ und zwar die Namen der Pröbste von 1—44. Zu Nr. 44 heißt es: Urbanus a Trenbach, frater germanus praefati Cristophori, successit anno 1556 und von anderer Hand hinzugefügt: electus Episcopus Anno 1561.

Ferner gehören noch dem Schreiber A zu die Namen der Dekane des Passauerkapitels 1—33 in dem Index Summi templi Pataviensis Decanorum fol. 243—245.²⁾

β) Kodex Q des Archives von St. Peter in Salzburg. Eine zweite Abschrift der Chronik des Serlinger enthält der Kodex Q des Stiftsarchives von St. Peter in Salzburg. Der genannte Papierkodex ist in einen Holzdeckel gebunden, der mit Leder überzogen ist. Das Leder zeigt reiche und geschmackvolle Pressung. An der Außenseite des Vorderdeckels steht gegen den oberen Rand zu in großer lateinischer Schrift von einer Hand des 16. Jahrhunderts: Cronica Eporum Salisburgensium. Der Kodex zählt außer einem Vorsteckblatt 134 folia, von denen aber nur die Hälfte (67) beschrieben sind. Die Höhe eines Blattes beträgt 28 cm, die Breite 21 cm. Die beschriebenen Blätter sind von einer Hand des 17. Jahrhundert paginiert (bis 133), das Wasserzeichen des Papiere zeigt einen Anker, von einer Kreisfigur umschlossen. Der Kodex enthält:

S. 1—102 den Catalogus pontificum Salisburgensium des Johannes Serlinger mit den beiden Briefen am Anfange; er endet mit dem Tode des Erzbischofes Sigismund II. († 3. Juli 1495.)

S. 103—108 folgt, von anderer Hand geschrieben, eine Series episcoporum Salisburgensium in Versen mit der Aufschrift: Succincta sancte Salcburgensis ecclesie presulum Annotacio pro memoria perbella ac iucunda. Sie endet ebenfalls mit Erzbischof Sigismund II.: De holneckque Sigismundus episcopatur/ Infirmus homo, qui cicius hinc vita privatur. Dabei sind die Namen der Bischöfe, beziehungsweise Erzbischöfe mit der fortlaufenden Ordnungszahl in roter Tinte an den Rand geschrieben.

S. 109—133 folgt eine Fortsetzung der Chronik, die mit der Wahl des Erzbischofes Leonhard von Keutschach beginnt (7. Juli 1495) und bis zum Jahre 1525 reicht.

Der Kodex ist mit Ausnahme der Series metrica wenigstens bis in die Mitte der Seite 124 von der gleichen Hand geschrieben und zwar in gothischer Kursive. Hinsichtlich der äußeren Ausschmückung herrscht ein Unterschied zwischen den beiden Teilen der Handschrift. Größere Sorgfalt ist diesbezüglich auf die Chronik des Serlinger verwendet. Hier steht zu Anfang jedes Abschnittes, der mit der Wahl eines neuen Bischofes resp. Erzbischofes beginnt, eine Initiale. Sie sind von verschiedener Größe, mit ungleicher Sorgfalt gezeichnet und abwechselnd in roter und blauer Farbe gemalt. In derselben Weise wechseln die in den gleichen Farben gemalten Trennungszeichen der Sätze, die einem nach rechts gewendeten großen lateinischen

1) Auf fol. 240 und 241.

2) Bezüglich des weiteren Inhaltes dieser Handschrift siehe: Catalogus codicum latinorum Bibliothecae regiae Monacensis von C. Halm und Wilhelm Meyer. tom. II. p. IV. pg. 241. und Wiedemann: Die Passauer-Geschichtschreibung. Im Hist. Jahrbuch der Görresgesellschaft. Bd. XX. (1899). S. 641 ff.

D (d) gleichen. Die erste Zeile eines jeden Satzes ist mit roter Tinte unterstrichen, manchmal mehrere Zeilen nacheinander. Durch alle großen Anfangsbuchstaben geht ein Vertikalstrichlein in roter Farbe. Manche Seiten sind mit einem Stifte vorliniert, so S. 27—34 und S. 45—58. Der Kodex ist nicht frei von Radierungen, Durchstreichungen und Korrekturen am Rande, die zum Teil vom Schreiber selbst, zum Teil von späteren Benützern der Handschrift herrühren. Für die Ordnungszahl der Päpste ist häufig im Texte eine Lücke gelassen; spätere Hände haben sie mit der entsprechenden Zahl ausgefüllt oder diese am Rande nachgetragen.

Weniger Sorgfalt in der Ausstattung ist in der Fortsetzung der Serlinger-
schen Chronik zu beobachten. Die zwei Initialen, die sich hier finden, sind klein und mit Tinte ausgeführt. Die Satztrennungszeichen gleichen in diesem Teile etwa einer Figur, wie sie entsteht, wenn man zwei entgegengesetzt gewendete große lateinische E aneinanderschiebt (∩E). Auch hier sind die ersten Zeilen der Sätze und manchmal auch die folgenden mit roter Tinte unterstrichen. Von S. 122 an hören diese Unterstreichungen auf und auch die Satztrennungszeichen nehmen auf S. 124 die Form der römischen Ziffer I an. Der letzte Schreiber an dieser Fortsetzung, der mit S. 129 einsetzt, setzt keine Satztrennungszeichen mehr.

Die Schrift weist sehr starke Abkürzungen auf; es sind nicht bloß die für bestimmte Wörter wie: Präpositionen, Konjunktionen, Flexionssilben und andere Wörter gebräuchlichen Abkürzungen angewendet, sondern auch innerhalb der Wörter Konsonanten und Vokale vielfach bloß durch Striche und Zeichen über dem Worte angedeutet. Am Anfange eines Satzes gebraucht der Schreiber große Anfangsbuchstaben; sonst herrscht in der Verwendung derselben keine Regelmäßigkeit. Die Worttrennung ist nicht immer durchgeführt. Die Orthographie weicht, abgesehen von Ortsnamen und einzelnen Personennamen, von der heute gebräuchlichen nur insoferne ab, als statt *ae* stets *e*, statt *ti* — *ci*, statt *apud* immer *aput*, statt *oppidum* — *opidum*, für *apostolus* etc. stets *apostolus* etc., für *aedificare* — *edificare* u. s. w. geschrieben wird. Am Anfange eines Wortes wird mit wenigen Ausnahmen *v*, sei es nun als Konsonant oder als Vokal zu sprechen, innerhalb des Wortes stets *u* geschrieben.

Die Jahreszahlen sind entweder in römischen, häufiger jedoch in arabischen Ziffern geschrieben, oder es werden für die zwei ersten Stellen römische, für die anderen arabische Ziffern oder umgekehrt verwendet.

Man kann die Schrift nicht gerade sehr sorgfältig und gleichmäßig nennen. Häufig ist man in der Lage, feststellen zu können: hier hat der Schreiber ausgesetzt. Gilt dieses schon vom Katalog des Serlinger, so noch mehr von der Fortsetzung. Die Schrift ist hier sehr groß und macht den Eindruck, daß der Schreiber eilig geschrieben. Wie erwähnt, ist es eine und dieselbe Hand, welche die Abschrift des Serlinger und auch die Fortsetzung, wenigstens bis auf S. 124 geschrieben hat. Auch diese Fortsetzung ist bis zum Jahre 1517 auf S. 122 ohne, wenigstens längere, Unterbrechung geschrieben. In der Mitte der eben genannten Seite tritt ein Wechsel der Tinte ein; auch die Schrift ist auf den folgenden zwei Seiten viel sorgfältiger und gleichmäßiger. Von der Mitte der Seite 124 ab — es wird zum Jahre 1518 etwas über den Präzedenzstreit zwischen dem Domkapitel und den Mönchen des Klosters St. Peter berichtet — macht die Schrift den Eindruck, daß eine bereits alternde, zitternde Hand die Feder geführt. Die

Zeilen geraten manchmal ganz schief, die Buchstaben sind eckig und steif. Ein Wechsel der Hand scheint trotzdem nicht angenommen werden zu müssen. Mit der letzten Zeile der Seite 128 bricht diese Schrift in dem Satze: *Item 1522 Matheus archiepiscopus ab, den dann auf der nächsten Seite eine andere Hand fortsetzt und die Chronik bis zum Jahre 1525 weiterführt. Sie schließt S. 133 mit einem unvollendeten Satze über den salzburgischen Bauernaufstand des Jahres 1525: Item anno domini 1525 feria sexta et Sabbato sequenti post octavam ascensionis Fatalis Rusticorum conspiracio exorta est et in Salina civitate Laboriosa ac Rusticana.*¹⁾

Daß diese Fortsetzung, wenn auch die einzelnen Tatsachen und Ereignisse, die sie bringt, vielleicht in annalistischer Weise von Jahr zu Jahr konzipiert sein mögen, bis zum Jahre 1517 wenigstens, ohne Unterbrechung niedergeschrieben wurde, zeigt nicht bloß die Schrift, sondern geht auch aus ihrem Inhalt hervor. Sie beginnt mit der Wahl des Erzbischofes Leonhard von Keutschach (7. Juli 1495), die nach der Darstellung unseres Chronisten auf dem Wege eines Kompromisses erfolgte. Unter den Kompromissären führt er auch den Bertold Pürstinger an, von welchem er schon an dieser Stelle erwähnt, daß er später Bischof von Chiemsee geworden. Dessen Ernennung aber auf dieses Bistum berichtet er zum Jahre 1508 (S. 116). Zum Jahre 1502 meldet er die Resignation des Bischofes Ludwig II. von Chiemsee und bereits auch dessen erst im Jahre 1516 erfolgten Tod.

Der letzte Fortsetzer dieser Chronik hat uns den Namen des Mannes überliefert, dem wir diese Abschrift der Serlinger Chronik und die Fortsetzung derselben verdanken. Er bemerkt nämlich zum Jahre 1524 (S. 129): *Item anno a Christi genitura sesquillesimo vicesimo quarto quinto Nonas Octobris hucusque Cronicorum Compiler descriptorque videlicet venerabilis frater Leonardus Tornatoris Diaconus Deo natureque concessit, cuius animam deo commendo. Erat enim octogenarius, vir bonus ac deo devotus et undecumque in divinis scripturis historiisque doctus. Igitur ob huius patris memoriam venerabilem ob eiusdemque frequentem historiarum lectionem aliquos rerum eventus, quos libris commendatos post se reliquerit, describam, maxime quum ipse vivus plurimum me sepius precibus pulsaverit ea de re, ut ei in hoc morem gererem, ut Cronica ipsius describendo continuarem. Tandem precaminibus victus annui, sponondi etc.* Der Ausdruck: *hucusque Cronicorum Compiler descriptorque* dürfte wohl hinsichtlich der Fortsetzung dahin zu interpretieren sein, daß der geschichtsfreundliche Mönch die einzelnen Ereignisse und Tatsachen in annalistischer Weise konzipierte und sie später in neuer Redaktion niederschrieb. Dabei scheint er die Aufzeichnungen, die er sich über die geschichtlichen Ereignisse der letzten Jahre gemacht hatte, infolge von Alter und Krankheit nicht mehr reinzuschreiben vermocht und deswegen seinen Mitbruder und eifrigen Leser seiner Schriften gebeten zu haben, diese „aliquos rerum eventus, quos libris commendatos post se reliquerit“, abzuschreiben und die Chronik selbst fortzusetzen. Diese Abschrift des Serlinger stimmt, von Lesevarianten und einzelnen Einschübseln abgesehen, bis zum Jahre 1452 vollständig mit der Münchener Hs. überein. Von diesem Jahre an bringt sie aber zahlreiche Nachrichten, die in der M. Hs. nicht enthalten sind. So z. B. wird in

¹⁾ Die auf die religiös-soziale Bewegung in Salzburg Bezug habenden Stellen dieser Fortsetzung sind gedruckt bei Datterer: *Des Cardinals und Erzbischofes Matthäus Lang Verhalten zur Reformation.* II. Teil. pg. XI—XVI.

letzterer nichts erwähnt von der Wegnahme des Frongartens seitens des Erzbischofes Burchard, von dem Streite zwischen Erzbischof Bernhard und dem Kloster St. Peter wegen der Besetzung der Pfarre Hallein. Die M. Hs. enthält auch nichts über den Konflikt des genannten Erzbischofes mit dem Domprobste Kaspar von Stubenberg wegen des Standes etc. etc. Der Schreiber der Hs. Q, Leonhard Tornatoris, hat alle diese Nachrichten dem, wie wir unten sehen werden, von ihm verfaßten, von Pez in den SS. rerum Austriacarum II. 427—466 edierten Chronicon Salisburgense entnommen und in seine Abschrift des Serlinger aufgenommen. Diese entlehnten Nachrichten überwiegen an Zahl weitaus diejenigen, welche uns Serlinger überliefert hat, hinsichtlich dessen Katalog wir daher behaupten dürfen, daß er uns in der M. Hs. in einer Form vorliegt, die sich wenigstens dem Umfange nach mit dem Originale deckt.¹⁾ Durch diese Zusammenschweißung der beiden Chroniken, oder besser gesagt, durch diese wörtliche oder zum größten Teile wenigstens wörtliche Herübernahme von Nachrichten aus der anderen Chronik entstand nicht bloß der Widerspruch in der Zeichnung des Charakters des Erzbischofes Bernhard, sondern auch in der Darstellung mancher Ereignisse, der bei etwas aufmerksamer Lektüre des Abdruckes bei Duellius auffällt. Denn die Gesinnung der beiden Verfasser gegenüber dem Erzbischofe war ganz verschieden und sie waren auch nicht gleich gut über die Ereignisse unterrichtet. In welcher Weise diese Nachrichten herübergenommen wurden und in welchem Verhältnisse sie zu dem Chronikon, aus welchem sie entlehnt wurden, sowie zu den Nachrichten Serlingers stehen, wird bei Besprechung dieser zweiten Chronik hervorzuheben sein.

7) Handschrift S des Archives des Klosters St. Peter in Salzburg.

Die dritte uns erhaltene Abschrift des Serlinger'schen Kataloges interessiert uns insbesondere aus dem Grunde, weil Duellius sie zu seinem Abdrucke benützt hat. Sie ist enthalten in dem Kollektanien-Kodex S des Stiftsarchives von St. Peter in Salzburg. Diese Handschrift ist ebenfalls eine Papierhandschrift von 408 Seiten und hat mannigfachen, meist auf Salzburg bezüglichen Inhalt, den ich hier kurz deswegen skizzieren will, weil er einen Einblick in die historischen Studien gewährt, mit denen man sich in Salzburg in den drei ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts beschäftigte.

S. 1—6 enthält verschiedene annalistische Notizen über die Zeit der Merovinger.

S. 7—44. Chronicon mundi ab Adamo usque diluuium.

S. 45—46 enthalten Notizen über fränkische Hausmeier.

S. 47—162. Quattuor Euangelia ad vetustissimorum exemplarium fidem et ad grecam veritatem ab Erasmo Roterodamo sacre theologie professore diligenter recognita.

¹⁾ Es dürften demnach auch die wenigen in der M. Hs. fehlenden Zusätze, die Q schon vor dem Jahre 1452 hat, dem Schreiber der Hs. Q zuzuweisen sein. So bringt Q die in der M. Hs. fehlende Bemerkung, daß der hl. Rupert von Bischof Patricius getauft worden, und daß letzterer ein Sohn einer Schwester des Martin von Tour gewesen sei. Auch die bekannte Legende von Gebhard von Salzburg, Adalbero von Würzburg und Altmann von Passau fehlt in der M. Hs. Während die M. Hs. den Bericht von der Errettung des Hauses eines Bürgers beim Brande von Straubing mit den Worten des Cod. Mattseensis widergibt, hat Q einen ausführlicheren Bericht darüber.

Zwischen den Zeilen des Textes, die mit größerer Schrift geschrieben sind, sind je zwei Zeilen Erklärungen in kleinerer Schrift eingefügt.

S. 163 enthält den Personalstand des Salzburger Domkapitels vom 10. Mai 1529. Es werden 24 Domherren aufgezählt, welche alle mit Ausnahme von zweien adeligen Geschlechtern angehören.

S. 164. Notizen über die Meroyinger. (Ohne Aufschrift.)

S. 165. De Juvavia Noricorum civitate vetusta.

S. 166—170. Episcopi et Archiepiscopi Salczburgenses metrice. Dieselbe Series metrica, wie sie in Cod. Q S. 103—108 enthalten ist.

S. 171—271 folgt ohne Aufschrift der Catalogus pontificum Salisburgensium des Johannes Serlinger.

S. 272—284 sind leer.

S. 285—297 folgt eine Kompilation über die Völkerwanderung, für welche der Kompilator als seine Quellen angibt: Jornandes: de rebus Gothorum, Otho Frisingensis: lib. IV. capp. XXVIII, XXIX, XXX, Abbas Urspergensis: de annis Marciani, Leonis et Zenonis imperatorum, Platina: in vita Hilarii et Simplicii summorum pontificum, den Blondus, Sabellius und Nauclerus.

S. 298—369 enthalten vitae pontificum Salisburgensium¹⁾, sowie Teile aus den Breves Notitiae und dem Indiculus Arnonis. Die Blätter sind hier stark verbunden.

S. 369—386 folgen Stammbäume verschiedener Herrschergeschlechter, sowie einzelne Notizen über die Schlacht bei Müldorf, über Herzog Theodo II., Boethius u. s. w.

S. 387—398. Annales episcoporum Chiemensium von 1215—1312, ein Auszug aus den Salzburger Annalen.

S. 399—407. Ein Bericht des Stadtpfarrers über ein Gespräch mit Gilg Hannsen Schneyder über: 1. den jüngsten Tag, 2. die Hochzeit am 3. Königstag, 3. das Sakrament der Ehe, 4. die Notwendigkeit der Taufe.

S. 408. Tod des Dr. Erhard Paumgartner. Grabschrift für Bischof Matthias von Sekkau. Nekrologische Notizen über Familienglieder der Sauraw von 1423—1532.

Die in diesem Kodex uns erhaltene Abschrift Serlingers ist eine Abschrift des Manuskriptes Q; sie deckt sich inhaltlich vollkommen mit demselben;²⁾ nur sind die beiden Briefe nicht aufgenommen worden; außerdem schließt sie bereits mit dem Tode des Erzbischofes Friedrich von Schaumburg (4. Oktober 1494). Mit Q hat sie auch die meisten von der M. Hs. abweichenden Varianten gemeinsam. Dem lateinischen Stile und Sprachgebrauche widersprechende Wendungen und Ausdrücke, besonders in dem von Duellius herausgegebenen Teile, hat der Abschreiber, dem humanistischen Zuge seiner Zeit folgend, geändert und verbessert. Der größte Teil des Inhaltes dieser Handschrift ist von einer Hand geschrieben und zwar in lateinischer Kursive, die noch den drei ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts angehört.

¹⁾ Diese Lebensbeschreibungen der ersten salzburgischen Bischöfe sind Auszüge aus den Vitae pontificum sancte Salczburgensis ecclesie des Humanisten Joseph Grünpeck von Burghausen.

²⁾ In S ist auch in allen vom Schreiber der Hs. Q aus der zweiten Chronik entnommenen Sätzen, in welchen dieser von St. Peterschen Besitzungen mit dem pronomen possessivum „noster“ spricht, dieses pronomen beibehalten worden.

Ein späterer Benützer oder Besitzer derselben hat sie mit jenen Quellen kollationiert, die Serlinger ausgeschrieben hat, da über den von ihnen abweichenden Lesearten sehr häufig die Ausdrücke der Quellen darübergeschrieben sind. Dabei muß ihm auch das Original des Serlinger oder wenigstens eine von Q verschiedene Hs. desselben zur Verfügung gestanden sein, da einzelne Sätze, die in der M. Hs. sich finden, in Q aber fehlen, in S am Rande ergänzt sind. So hat die M. Hs. folgenden Satz im Texte, der in Q fehlt: Anno domini DCXCVII Monasterium sancti Emmerani Ratispone firmatum est. In S hat ihn diese zweite Hand am Rande nachgetragen. Anknüpfend an die Erzählung von der Gründung des Klosters Tegernsee durch die bayerischen Herzoge hat die M. Hs. im Texte: Post hoc duces monachi fiunt. In Q fehlt diese Notiz; in S ist sie am Rande ergänzt. So hat die M. Hs. auch folgenden, in Q fehlenden Satz im Texte: Hic Hartwicus in Pluenpach pergens ramum aridum casu de arbore cerpens, qui mox in sua manu floruit; propterea ripa dicitur pluenpach. In S steht dieser Satz am unteren Rande mit einem Einfügungszeichen im Texte an jener Stelle, an der er in der M. Hs. sich findet. Außerdem sind in S abweichende Ausdrücke und Wörter mit solchen überschrieben, welche in der M. Hs. stehen, aber nicht mit den Ausdrücken der ausgeschriebenen Quellen übereinstimmen. Diese zweite Hand hat, besonders in den späteren Partien, zahlreiche Ergänzungen und Nachträge am Rande und zwischen den Zeilen eingefügt. So hat sie alle jene Nachrichten des von Serlinger benützten chronicon salisburgense, das Canisius in seinen *Lectiones antiquae* VI. 1252—1293 herausgegeben, am Rande ergänzt, welche ersterer nicht in sein Werk aufgenommen hatte. Die anderen Ergänzungen sind fast durchweg Angaben von Todesjahren kirchlicher Würdenträger des Salzburger Sprengels. Diese Hand hat auch bei den ersten Salzburger Bischöfen die traditionellen oder aus den Nekrologien geschöpften Todestage am Rande hinzugefügt.

Diese zweite Hand gehört einem Geistlichen des Stiftes Chiemsee an.¹⁾ Sie hat auch die *Annales episcoporum Chiemensium* auf S. 387—398 geschrieben, die aber nur ein wörtlicher Auszug aus den *Annales* s. Rudberti sind. Nur ganz vereinzelt Randbemerkungen in dieser Abschrift stammen von einer dritten Hand, die ebenfalls einem Kleriker desselben Stiftes zugehört.²⁾

Diese aus der Hs. Q entnommene Abschrift des Serlingerschen Kataloges dürfte wohl in Salzburg selbst gemacht worden sein. Darauf weist insbesondere der übrige Inhalt der Handschrift hin, der ja meist auf die Salzburger Kirche Bezügliches bietet. In das Archiv des Stiftes St. Peter kam die Handschrift mit der vom Kloster angekauften Bibliothek des Dr. Jeremias Knoll († 1593). Auf der Außenseite des einfachen, ledernen Umschlages steht nämlich: Anno Christi illac relatum 1638, also jenes Jahr, in welchem die genannte Bibliothek der Klosterbibliothek von St. Peter einverleibt wurde.³⁾

¹⁾ Das geht aus folgendem Nachtrag hervor: Anno domini MCCCCLXXVII die XVII. Mensis Octobris obiit — — — Bernardus chiemensis ecclesie episcopus — — — Hic sepultus in Herrenwerd in Chiemsee.

²⁾ Zum Jahre 1321 hat S folgenden von der zweiten Hand stammenden Nachtrag: A. d. MCCCXXI: XV. Kal. Januarii Obiit dominus Albertus Secundus, Chiemensis ecclesie octavus episcopus. Die dritte Hand schrieb über Chiemensis mit roter Tinte: huius. Dasselbe wiederholt sich bei einem Nachtrag zum Jahre 1429.

³⁾ Diese Mitteilungen über die Bibliothek des Dr. Jeremias Knoll verdanke ich dem Abte Hauthaler.

Auffallend ist, daß der Name des späteren Dompropstes Rudolf Kienberger¹⁾ (von Kuenburg) an jener Stelle, wo der Genannte unter jenen Domherren aufgezählt wird, die nach dem Tode des Erzbischofes Bernhard wegen Verweigerung der Spolien seitens des Erzbischofes Johann nach Müldorf auswanderten, durch Majuskelschrift besonders hervorgehoben ist. Vielleicht hat dieser den Auftrag zur Abschrift gegeben. Oder sollte der Hofhistoriograph des Kardinals Matthäus Lang und Domherr Andreas von Kuenburg, ein Verwandter des genannten Dompropstes und Verfassers eines salzburgischen Chronikon,²⁾ sie geschrieben haben?³⁾

b) Über den Verfasser der Chronik Johannes Serlinger.

Wichtig für den Wert einer Quelle, insoweit sie selbständige Nachrichten bringt, ist die Frage nach ihrem Verfasser. Wir sind bezüglich des Autors unserer Chronik der Mühe enthoben, uns in Vermutungen zu ergehen, da zwei Handschriften uns das Schreiben erhalten haben, mit dem er sein Werk dem Bischofe Ludwig II. von Chiemsee zur Prüfung und Begutachtung übersandte. In diesem Briefe, der uns auch andere sehr dankenswerte Aufschlüsse gibt, sagt Serlinger, daß er nach seinem Rücktritte vom erzbischöflichen Hofe, um nicht im Müßigang zu erschlaffen, und zum Laster fortgerissen zu werden, die Mühe auf sich genommen habe, einen Katalog der Kirchenfürsten Salzburgs auszuarbeiten. Demnach bekleidete Serlinger ein Amt bei der erzbischöflichen Kurie in Salzburg. Die Frage, welches Amt es gewesen und wie lange er dasselbe innegehabt, lösen uns einzelne urkundliche Belege. In einer Abschrift eines amtlichen Aktenstückes⁴⁾ vom 17. Jänner 1483 wird Serlinger noch einfach als „honorabilis vir Johannes Serlinger, presbyter Salzburger diocesis“ aufgeführt.

1) Rudolf von Kienburg wurde 1504 Dompropst und starb 16. November 1526. Hundius: Metropolis Salisb. III. 25.

2) Eine Abschrift dieser Chronik, aus dem 17. Jahrhundert stammend, enthält Cod. 344 des k. k. Haus-Hof- und Staatsarchives in Wien. Der Inhalt derselben bezieht sich hauptsächlich auf die Geschichte Salzburgs zur Zeit der Römerherrschaft und der Völkerwanderung; und deckt sich in diesen Partien so ziemlich mit dem der Hs. S. Für die Darstellung des Lebens des hl. Rupert und Virgil benützte er die Lebensbeschreibungen derselben, während er für die folgende Zeit bis Erzbischof Adalbinus die *Conversio Karantanorum* wörtlich abgeschrieben hat. Von Erzbischof Friedrich II. an gibt er nur mehr die Regierungsdauer der Erzbischöfe an. Die Chronik endet mit Erzbischof Bernhard von Ror 1466. In seiner Vorrede, in welcher er seine Arbeit dem Kardinal Matthäus Lang widmet, sagt der Verfasser, er habe die alten Denkmäler der Salzburger Kirche wieder an das Licht bringen wollen, „cum non liberum sit cuique, vetusta Salzburgensis ecclesiae monumenta adoriri.“ Demgemäß wählte er auch den Titel für sein Werk: *Episcoporum et chronica brevis Archiepiscoporum Salzburgensium ex antiquissimo libro descripta ac decerpta*. Cfr. auch C. v. Böhm: Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien. Wien 1873. Nr. 344.

Wenn Riedl behauptet (Salzburgs Domherren von 1514—1806 in: Mitteil. der Gesellsch. für Salz. Landeskunde, Jhrg. VII (1867) Nr. 111 S. 147) Andreas von Kuenburg habe die salzburgischen Jahrbücher in lateinischer Sprache herausgegeben, so ist dies unrichtig.

3) Wie oben bemerkt worden, finden sich auf der letzten Seite der Hs. S nekrologische Notizen über Mitglieder derer von Saurau von 1423—1532 eingetragen. Andreas von Kuenburg war ein Enkel der Ursula von Saurau.

cfr.: Riedl: Salzburgs Domherren von 1514—1806 in Mitteilungen der Gesellschaft für Salz. Landeskunde, Jhrg. VII (1867). II. Abschnitt. Aufschwörungsstambäume Nr. 111.

4) Registra antiqua Nr. IV. f. 107 im f. e. Consistorial-Archiv in Salzburg.

In einer Urkunde¹⁾ vom 20. Dezember 1488 über einen Prozeß, der vor dem salzburgischen Hofmeister und Urbarrichter geführt wurde und in welchem unser Chronist vom Kläger als Zeuge gebeten war, führt er zum erstenmal den Titel eines Kammerschreibers am Hofe zu Salzburg und Verwesers der Kustodie und Kaplanes des St. Kolomann-Altars. In dieser Stellung ist Serlinger urkundlich²⁾ nachweisbar bis zum Jahre 1499, in welchem er das Amt eines Verwalters der Sakristei niederlegte. In dem darüber ausgestellten Notariats-Instrument³⁾ vom 19. März 1499 heißt es, daß Serlinger sein Amt niederlege mit Wissen und Erlaubnis des Erzbischofes Leonhard und angeblich, um einer stillen Ruhe zu genießen. Die Stelle

¹⁾ Ein Regest dieser Urkunde nach einer Vidimation derselben vom 17. Dezember 1515 ist mitgeteilt in dem Aufsätze Jacob Wichners: Das Benediktiner-Stift Admont in seinen Beziehungen zum Erzstifte und Lande Salzburg. In den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Jahrgang XXXVI. (1896) S. 180.

²⁾ So heißt er in einer Urkunde vom 10. April 1489: Hanns Serlinger Guster zu Salczburg. F. e. Consistorial-Archiv Registra antiqua IV. f. 287. 1492, 7. April: *honorabilis vir dominus Johannes Serlinger, Scriptor camere atque provisor Custodie ecclesie salzburgensis. ibid. f. 311.*

In den Kustodie-Rechnungen des Klosters St. Peter Nr. 4, Fol. 71 und 72, führt er 1492 den Titel: *scriptor camere domini Salzbουργensis*. In einer Urkunde des f. e. Konsistorial-Archivs zu Salzburg aus dem Jahre 1495 tritt er als: *Camerschreyber vnd Verweser der Gustrey des Tumbs zu Saltzburg auf und ebenso 1496 als: Verweser der Gustrey der Thumbkirchen vnd Camerschreiber des Hoves zu Saltzburg.* cf. A. Doppler: Originalurkunden des f. e. Konsistorial-Archives in Salzburg in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. XVI. (1876) Nr. 591, S. 313 u. *ibid.* Nr. 606, S. 326.

Nach einer Urkunde des Landes-Regierungsarchives Salzburg vom 24. September 1493 überläßt Hans Serlinger, Kammerschreiber des hofs und Verweser der Gustrey des thumbs zu Salzburg der St. Zyriakskirche zu Werfen den Garten daselbst zu Erbrecht. Den Titel Kammerschreiber des Hofes zu Salzburg führt er in zwei Urkunden des k. k. H.-H.- u. Staatsarchives in Wien, von denen die eine vom 10. Oktober 1493, die andere vom 23. Juni 1495 datiert ist. (Die Regesten über diese drei Urkunden verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Franz Martin.)

In einer Urkunde vom 17. März 1497, durch welche Erzbischof Leonhard auf Bitten des Johannes Serlinger, Wilhelm Graf und Johannes Strochner als Vollstrecker des Testaments des weiland Konrad Strochner, Wechslers in Gastein († 1489), der zur Erbauung eines Spitals bei der Kirche in Gastein 2600 rheinische Gulden vermacht hatte, diese Stiftung bestätigte, nennt der Erzbischof unsern Chronisten: *Commissarius Custodie ecclesie nostre Metropolitanæ Salzbουργensis et Scriptor camere Curie nostre.*

Abschrift dieser Urkunde im Copialbuch des Bischofes Georg Altorfer von Chiemsee im Stiftsarchive von Admont. Cod. Ff a 23 f. 164' Nr. 493.

In einer Urkunde vom 20. Juni 1500 heißt er nurmehr: *Johannes Serlinger presbyter.* F. e. Consist. Archiv in Salzburg, Registra antiqua IV. f. 199.

Bei Eintragung der Exequien in den Kustodie-Rechnungen von St. Peter im Jahre 1511 führt er nach seinem früheren Amte den Titel: *ecclesie cathedralis custos.* Archiv von St. Peter: Custodie-Rechnungen Nr. 3, pag. 11.

³⁾ 1499, 19. März, Salzburg. Notariats-Instrument, daß Johannes Serlinger, rector Altaris St. Colomanni et Sigismundi, siti in ecclesia Salzbουργensi, volens se ex commissione et licencia reverendissimi domini Leonhardi Arepi ab officio Custodie dicte ecclesie Salzbουργensis, cui pluribus annis preluit, absolvere et, ut asserit, sue quieti consulere. omnia et singula bona et clenodia dicte ecclesie Salzbουργensis in ea forma et esse, prout sibi tamquam Custodi tunc commissa et certa alia, que tempore ipsius augmentata fuerunt, in medium exhibuit illaque clenodia in Sacristia superiori, ubi eorundem maior pars existit, nobilibus et magnificis viris dominis Waltasar de Stubenberg et Johanni Pramer, canonicis dicte ecclesie, necnon Magistro Berchtoldo Pürstinger, Magistro camere Salzbουργensis et domino Jacobo Kolman, scriptori eiusdem Camere ad premissa et infrascripta per dnum Archiepiscopum specialiter deputatis, ostendit et ad videndum tradidit und daß der genannte Serlinger nach genauer Überprüfung des Inventars durch die genannten Kommissäre, die Schlüssel der Sakristei dem Kammermeister Bertold Pürstinger übergeben habe.

F. e. Consist.-Archiv zu Salzburg. Registra antiqua IV. f. 390.

eines Kammerschreibers scheint er schon etwas früher zurückgelegt zu haben, da in dem genannten Instrument bereits ein gewisser Jakob Kolman in dieser Stellung erscheint. Das Benefizium des St. Kolomann- und Sigmunds-Altars¹⁾ am Dome behielt er bei, wohl aus dem Grunde, um den nötigen Lebensunterhalt für die ihm noch beschiedenen Tage zu genießen. Sein noch wohlerhaltener und kulturgeschichtlich höchst interessanter Grabstein,²⁾ der sich im Friedhofe von St. Peter hinter der Apside der Klosterkirche in der Stützmauer des höheren Friedhofes befindet, bezeugt uns, daß Serlinger einem vornehmen Geschlechte entsprossen. In der linken Ecke unten findet sich an demselben das Wappen der Serlinger angebracht, das im rechten Felde drei Sterne, in etwas gebogener Linie angeordnet, zeigt. Über die Herkunft und Stellung dieses Geschlechtes ist nichts näheres bekannt. Serlinger starb nach der Inschrift an seinem Grabmonumente am 3. Februar 1511.

Ob unser Chronist identisch ist mit dem Bischofe Johannes II. Serlinger von Sekkau? Nach Caesar: *Annales ducatus Stirie III.* 568 war dieser Johannes Serlinger laut eines Sekkauer Bischofskataloges *presbyter diocesis Salisburgensis*. Er war am 28. November 1480 von Erzbischof Bernhard zum Bischofe dieses Bistums ernannt und konfirmiert worden, entsagte aber schon im nächsten Jahre dieser Würde³⁾ und resignierte, ohne den Besitz des Bistums angetreten und die bischöfliche Weihe empfangen zu haben, in die Hände des Papstes⁴⁾. Hauthaler⁵⁾ nimmt die Identität der beiden Männer ohne weiteres an. Steht uns auch kein direktes Zeugnis für die Richtigkeit dieser Annahme zur Verfügung, so dürfte doch wohl kein Zweifel sein, daß wir in dem genannten Bischofe auch den Verfasser unserer Chronik zu erblicken haben.

1) Dieser Altar war von Erzbischof Sigismund I. von Volkenstorf in der von ihm erbauten St. Kolomann- und Sigmundskapelle in der Domkirche bestiftet worden. Siehe die Stiftungsurkunde vom 12. Juli 1459 bei A. Doppler: Auszüge aus den Originalurkunden des f. e. Konsist.-Archives zu Salzburg in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Bd. XIV. (1874), Nr. 292, S. 120.

2) Das Monument trägt im oberen Felde die Inschrift: Johannes Serlinger, Capellanus Altaris sanctorum Kolomanni et Sigismundi in Summo obiit Anno domini 1511 die tercia mensis februarii.

Siehe Walz und Frey: *die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg*. 3. Abteilung. (1871), Nr. 127, S. 145. Beigabe zu den *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*. Jahrg. 11. (1871.)

3) Anno domini 1480 vicesima octava mensis Novembris electus est pariter et confirmatus in episcopum Seccouiensem d. Johannes Serlinger, qui de post anno [14]81 tercia decima (recte 10. Dez.) mensis Decembris ob destitutionem ecclesie, quam reparare non posse timebat, in fauorem d. Mathie Scheit, decretorum doctoris, apostolici pallacii prothonotarii resignavit. Hauthaler: *Notae Seccovienses*. in: *Neues Archiv für ältere deutsche Geschichte*. Bd. XVIII. S. 677.

4) In der Bulle vom 10. Dez. 1481, in welcher Sixtus IV. das Volk der Stadt und Diözese Sekkau zum Gehorsam gegen den von ihm auf dieses Bistum providierten Matthias Scheit ermahnte, heißt es: *Hodie ecclesie Secoviensi tunc ex eo pastoris solacio destitute, quod dilectus filius Joannes Electus Secoviensis, de cuius persona alias eidem ecclesie tunc certo modo vacanti venerabilis frater noster Bernardus archiepiscopus Salzburgensis vigore certi privilegii Archiepiscopo Salisburgensi pro tempore existenti per sedem apostolicam concessi apostolica auctoritate providerat, regimini et administracioni eiusdem ecclesie illorum possessione per eum non habita etiam hodie in manibus nostris sponte et libere cessit nosque cessionem ipsam duximus admittendam pastoris regimine destitute de persona dilecti filii Mathie Electi Secoviensis nobis et fratribus ob suorum exigentiam meritorum accepta providimus ipsumque illi prefecimus in episcopum et pastorem etc.* s. Doppler: *Auszüge aus den Original-Urkunden des f. e. Consist.-Archives zu Salzburg in: Mitteilungen der Ges. für Salz. Landeskunde*. Bd. XVI. (1876.) 210.

5) *Notae Seccovienses in: Neues Archiv für ältere deutsche Gesch.* Bd. XVIII. 677. Anm. 5.

Sind auch die Nachrichten nur spärlich, die uns Aufschluß geben über die persönlichen Verhältnisse Serlingers, so reichen sie doch hin, uns ein Urteil über seine Befähigung als Gewährsmann für die Ereignisse, die er aus seiner Zeit uns berichtet, zu bilden. Er schrieb den letzten Teil seiner Chronik im Jahre 1501.¹⁾ Es sind demnach nicht, wie Lorenz vermutete, annalistische Aufzeichnungen, die wir vor uns haben; aber sie entstammen doch der Feder eines Mannes, der vermöge seiner Stellung Einblick in den Gang der Ereignisse hatte. Als Beamter am erzbischöflichen Hofe und Mitglied der Domgeistlichkeit, lebte er im Mittelpunkte der salzburgischen Politik und wenn es wahr ist, daß er auf das Bistum Sekkau ernannt war, so dürfen wir darin nicht bloß einen Beweis erblicken, daß er hinsichtlich der geistigen Fähigkeiten manchen seiner Kollegen überragte; er wurde dadurch auch persönlich in den Kampf hineingerissen, in dem er schließlich als Opfer der Schwäche und Unbeständigkeit des Erzbischofes Bernhard fiel. In allen jenen Fällen, wo das Datum irgend eines Vorganges seinem Gedächtnisse entschwunden war, konnte er die Urkunden einsehen. Serlinger versichert uns selbst, daß er, soweit es ihm möglich war, einer wahrheitsgemäßen Darstellung sich befleißte. Daß er sein Werk vor der Veröffentlichung dem Bischofe Ludwig von Chiemsee übersandte und zwar, wie er selbst sagt, aus dem Grunde, weil er unter den noch Lebenden keinen tauglicheren und kompetenteren Beurteiler finden könne als ihn, der zur Zeit des Erzbischofes Bernhard so viele Gesandtschaften beim apostolischen Stuhl, beim Kaiser und beim König von Ungarn mit soviel Geschick und Klugheit erledigt habe und dieser in seinem Antwortschreiben versichert, er habe nach genauer Überprüfung nichts gefunden, was der Wahrheit der Tatsachen widerspräche: ist nur geeignet, unser Vertrauen auf die Richtigkeit der Darstellung Serlingers zu stärken. Er war sich wohl bewußt, daß manches, was er über die aufgeregte Zeit dieses Kampfes uns überliefert, Anstoß erregen würde, da die Wahrheit Haß erzeuge. Und soweit wir seine Angaben auf Grund des vorhandenen Urkundenmaterials prüfen können, hat Serlinger die Ereignisse in richtiger Weise dargestellt. Wir bedauern nur, daß er, vielleicht aus Rücksicht auf noch lebende Persönlichkeiten oder deren Verwandte, so skizzenhaft und nur in allgemeinen Umrissen den folgenschweren Zwist des Erzbischofes Bernhard mit Kaiser Friedrich und die durch denselben im Innern des Erzstiftes verursachten Wirren berichtet hat.

c) Serlingers Quellen.

Serlingers Absicht bei Abfassung seines Werkes war, wie er in seinem Schreiben an Bischof Ludwig von Chiemsee sagt, einen Katalog aller salzburgischen Kirchenfürsten bis auf seine Zeit zu schreiben. Dabei wollte er auch einzelne Tatsachen aus der Geschichte der bayerischen Herzoge als der Stifter der Salzburger Kirche, sowie anderer benachbarter Fürsten einflechten.

¹⁾ Die Antwort der Bischofes Ludwig von Chiemsee ist datiert vom 7. Dez. 1501. Außerdem finden sich in M. Hs. noch zwei bestimmte Zeitangaben. Zum Jahre 1462 erwähnt Serlinger die Schlacht bei Giengen, nach welcher Ludwig von Bayern viele Mitkämpfende zu Rittern schlug; dabei hat die M. Hs. noch den Zusatz: quorum adhu: hodie aliqui supersunt videlicet MD. Siehe Beilage. Zum Jahre 1476 meldet er den Tod des Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein, dem Philipp in der Regierung folgte; in der M. Hs. ist angefügt: qui adhuc regit, cuius tamen vxor, soror Georgii ducis, hoc anno primo post quindecies centum obiit. Siehe Beilage.

Er habe, sagt er, zu diesem Zwecke viele Chroniken zusammengetragen und durchgesehen. Nachrichten über Päpste und deutsche Könige wollte er nur in dem Ausmaße bringen, als es zur Begründung und Erläuterung seiner übrigen Angaben notwendig wäre, da deren Geschichte ja hinreichend in den größeren Chroniken beschrieben sei. Über die Art und Weise, wie er dabei vorgegangen, äußert er sich in dem erwähnten Briefe: er habe die Tatsachen nicht ersonnen, sondern sie aus früheren Schriftstellern entnommen (transsumpsi); nur ganz wenig von dem, was er berichte, habe er selbst gesehen oder gehört.¹⁾

So hat uns Serlinger selbst seinen Plan in kurzen Umrissen gezeichnet. Allerdings ist er demselben nicht immer treu geblieben. Da er die ihm vorliegenden Quellen ganz wörtlich ausgeschrieben, ohne sie zu einem einheitlichen Ganzen zu verarbeiten und auf diese Weise nur eine Art Mosaikwerk geschaffen hat, war es ihm nicht immer möglich, innerhalb der selbstgezogenen Schranken zu bleiben. Von einem kritischen Geiste ist keine Spur zu merken. Ratlos stand er den Fällen gegenüber, in welchen die Zeitangaben seiner Quellen nicht übereinstimmten (annos domini non potui semper concordare.)

Da Serlinger nur solche Quellen benützte, welche uns auch anderwärts bekannt sind, so hat für uns nur der selbständige Teil seiner Chronik, der leider knapp genug ausgefallen ist, Wert. Ich glaube demnach, mich in der Darlegung des hier zu behandelnden Punktes ganz kurz fassen zu können. Zuvor möchte ich jedoch zwei von Serlinger benützte Quellen besprechen, von welchen die eine bisher ganz unbekannt war, die andere, obwohl von Canisius herausgegeben, niemals eingehender besprochen worden ist.

Die erste dieser Quellen ist eine Weltchronik. Die Handschrift derselben — wohl das Original selbst — befindet sich in der Bibliothek des Collegiatstiftes Mattsee als Cod. ms. Nr. 66.²⁾ Der Kodex ist ein Papierfolioband, in einen Holzdeckel gebunden, mit 142 Blättern, von welchen 136 beschrieben und vom Schreiber selbst mit roter Tinte foliiert sind. Auf der Innenseite des Vorderdeckels steht ganz gegen den oberen Rand zu von einer Hand des 15. Jahrhundert bemerkt: Hunc librum Eusebii de Temporibus dono dedit ad eccliam S. Michaelis in Mattsee ad librariam [anonicorum] Anno 1481 Joh[annes] Troster p[ro]p[ri]us Maticen[sis] Canonicus Ratis[ponensis] doctor.³⁾

Nach einem alphabetischen Namenregister, das 19 folia umfaßt, kommt fol. 21 die Vorrede des Verfassers, in welcher er sich über seine Absicht bei Abfassung dieser Weltchronik des näheren ausspricht. Der ungenannte und auch unbekannte Kompilator sagt in derselben, er wisse zwar sehr wohl, daß kleine Geister große Dinge auf sich zu nehmen, unvermögend seien

¹⁾ nisi parva quedam, que temporibus meis vidi et audivi. S. Beilage.

²⁾ Um einer Unklarheit vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß unter dieser Weltchronik nicht die in den Mon. Germ. SS. IX. herausgegebenen und von Erben im Archiv XXII. 443 ff. besprochenen Annales Mattseenses zu verstehen sind.

³⁾ Johannes Troster erscheint bereits in einer Urkunde vom 6. Mai 1463 als Propst von Mattsee. Er wird in salzburgischen Urkunden wiederholt als Geschäftsträger der Salzburger Erzbischöfe bei der römischen Kurie erwähnt. Bischof Georg von Chiemsee gedenkt dessen öfter in seinen Briefen als seines intimsten Freundes. Er scheint sich zumeist in Salzburg aufgehalten zu haben. In einem Briefe an den kaiserlichen Sekretär Wolfgang Forchtenauer, in welchem er diesem in Form eines Dialogs verschiedene Mittel gegen die Liebeskrankheit angibt, erscheint er als Mitglied eines größeren, humanistisch angehauchten Freundeskreises. Dieser Brief ist abgedruckt bei R. Duellius: Miscellanea I. 227—245 und trägt am Schlusse die Jahreszahl 1456.

und, wenn sie es dennoch tun, nur abfälligem Gerede sich aussetzen. Trotzdem habe er zur Übung des Geistes das, was er bei älteren Annalenschreibern gefunden und was sein Zeitalter gebracht (*quod etas recte mea invenit*), in ein, wegen der vielen anderen obliegenden Geschäfte allerdings wenig geordnetes Werk (*in unum opus tumultuarium*), möglichst getreu zusammengetragen. Aus der Vorrede erfahren wir auch die Entstehungszeit dieser Kompilation. In der Berechnung der vier Weltalter, die der Autor hier gibt, bezeichnet er das Jahr 1465 als „*annus currens*“. Mit diesem Jahre schließt auch die Chronik selbst. Damit stimmt, daß er die Regierungsdauer des Erzbischofs Burkhard von Weispriach († 16. Februar 1466) nicht mehr angibt, was er sonst bei allen Salzburger Bischöfen getan hat, sondern erst eine spätere Hand über der Zeile einfügte: *rexit annos quatuor*.

In der Zeit vor Christus rechnet der Verfasser nach den Jahren der großen alten Weltreiche und setzt nebenan die Regierungsjahre der einzelnen Herrscher derselben; vom Jahre der Geburt Christi an rechnet er nach der christlichen Zeitrechnung und nebenan in Dekaden. Er schreibt dabei die Jahreszahlen der Reihe nach an der linken Randseite des Blattes in Zwischenräumen, wie es eben die Eintragungen erforderten, und neben den fortlaufenden Jahreszahlen in eigener Rubrik die Ziffern von 1—10. Bei jenen Jahren, zu welchen er nichts zu berichten wußte, ließ er die Zeile leer.

Zu den Jahren des Regierungsanfanges eines Papstes, deutschen Königs und Salzburger Erzbischofes schrieb er in eigener Zeile und in roter Tinte die Namen und die Zahl der Regierungsjahre derselben. Der Umstand, daß er hiebei auch die Salzburger Kirchenhirten in dieser Weise hervorhob, daß er von Salzburg mit *hic* spricht,¹⁾ weist uns auf Salzburg als Entstehungsort dieser Kompilation hin. Der Kompilator hat in seinem Werke eine Menge von Chroniken verarbeitet, die er aber immer nur in kurzen Auszügen wiedergibt. Für die vorchristliche Zeit nennt er uns selbst die historischen Bücher der Bibel, Eusebius, Orosius und andere als seine Quellen. Für die Zeit nach Christus benützte er verschiedene Papstkataloge, die vielverbreiteten *Flores temporum*, das *chronicon generale* des Andreas Ratisbonensis²⁾, die in Salzburg wohlbekannten Annalen des Hermann von Altaich und die Salzburger Annalen. Bei genauerer Untersuchung und Prüfung dieser Kompilation auf die darin benützten Quellen dürfte für die spätere Zeit des Mittelalters mancher Rest von jetzt verlorenen Chroniken zum Vorschein kommen. Selbständige Nachrichten bringt der Autor nur im letzten Teile, die aber wegen ihrer Kürze von keinem Werte sind. Die von *Pez SS. rerum Austriacarum* II. 462—466 unter dem Titel: *Anonymi Mellicensis breve chronicon Austriae* herausgegebenen chronikalischen Aufzeichnungen sind mit Ausnahme der darin enthaltenen *Epitaphia* Königs Albrecht, seiner Gemahlin Elisabeth und des jungen Ladislaus nur eine Abschrift des letzten.

1) Z. B. zum Jahre 957: *Tytus prepositus Ecclesie Salczburgensis monachus fit in monasterio hic sancti Petri Et eodem anno eligitur in abbatem*. Dazu ist zu bemerken, daß in den Handschriften der *Annales* s. Rudberti, welchen dieser Satz entnommen ist, das *hic* sich nicht findet.

2) Dieses Chronikon ist gedruckt bei *Pez: Thesaurus anecdot. IV. 275—636*. Ihm sind eine große Anzahl von Nachrichten entnommen. Die Nachrichten, welche das *chron. Sal.* über den Zeitraum von 1327—1422 bringt, entstammen zum größten Teile dieser Quelle. Auch Serlinger hat nicht wenige dem genannten Andreas entnommene Nachrichten aus dieser Weltchronik entlehnt.

über Friedrich III. und seine Zeit handelnden Schlußteiles unserer Kompilation.

Die zweite hier zu besprechende Quelle ist das von Canisius in seinen *Lectiones antiquae* VI. 1252—1293 herausgegebene *Chronicon Salisburgense*.¹⁾

Canisius benützte für seinen Abdruck eine Handschrift, die sich damals im Besitze des Albert Hunger befand. Eine andere Abschrift dieser Chronik befindet sich in Klagenfurt und eine dritte im Archive des Klosters St. Peter in Salzburg. (cod. a. VI. 5. f. 23—35.) Während die von Canisius abgedruckte Handschrift bis 1475 reicht, endet die St. Petersche und die Klagenfurter Handschrift mit dem Jahre 1467 mit der Erwähnung des Todes des Dompropstes Friedrich von Prank und der Wahl seines Nachfolgers Kaspars von Stubenberg „in die Primi et Feliciani.“

Dieses sogenannte *chronicon Salisburgense* ist nichts anderes als ein Auszug aus den *Annales s. Rudberti*.²⁾ Der Verfasser desselben hat aus dem erwähnten großen Annalenwerk die Nachrichten über Salzburg wörtlich herausgeschrieben, wobei er allerdings in den ersten Partien einige wenige übergangen hat.³⁾ Über den hl. Rupert bringt er einige Notizen aus einer *vita* desselben in etwas geänderter Form. Außerdem benützte er einen Katalog der Salzburger Bischöfe, und zwar jenen, der mit Friedrich von Walchen schließt, dessen Angaben er ebenfalls dort, wo er ihn benützt, wörtlich herübergenommen hat.⁴⁾ Bei der Verwirrung, die bezüglich der Chronologie der Salzburger Erzbischöfe damals herrschte, ist es begreiflich, daß der Verfasser sich nicht zurecht finden konnte, zumal die mir bekannt gewordenen salzburgischen Chroniken und Bischofskataloge des 15. Jahrhunderts bis auf Erzbischof Thiemo herab in der Angabe der Regierungsdauer der Salzburger Erzbischöfe sehr weit von einander abweichen.

Die *Annales s. Rudberti* enden mit dem Jahre 1327. Von diesem Jahre an dient dem Autor dieses Chronikon als einzige Vorlage die oben erwähnte Weltchronik, welcher er auch schon in den früheren Teilen einzelne Nachrichten wörtlich entnommen hat.

Was die Art des Vorgehens bei Anfertigung dieses Auszuges betrifft, so ist zu bemerken, daß der Verfasser die Angaben der *Annales s. Rudberti* über Ereignisse der Salzburger Geschichte wörtlich abschreibt, daß er die dort unter anderen Nachrichten zerstreuten salzburgischen Nachrichten im allgemeinen in derselben Reihenfolge bringt, in der sie in den *Annales* aufeinanderfolgen; aber vielfach hat er die Zeitangaben derselben weggelassen und Ereignisse, welche in den *Annales s. Rudberti* unter verschiedenen Jahren stehen, unter einem und demselben Jahre zusammengefaßt. Einzelne Ereignisse hat er infolge eines Lese- oder Schreibfehlers oder aus sonst

¹⁾ Wiederum abgedruckt bei Basnage, *Thesaurus monumentorum* III. 2. 477—493. Dieser Abdruck weist gegenüber der Stift St. Peter'schen hs. a. VI. 5 zahlreiche Abweichungen in den Jahreszahlen und auch einige in den Ausdrücken auf. Nach diesem Abdrucke würde der Beweis, daß Serlinger die *Ann. s. Rudberti* nicht benützt hat, nicht geführt werden können. Siehe unten.

²⁾ Schon Wattenbach wies in seiner Edition der Salzburger Annalen MG. SS. IX. 760 darauf hin, daß aus diesem großen Annalenwerk ein Kompendium angefertigt wurde, das später von Verschiedenen fortgesetzt worden sei.

³⁾ Es sind übergangen Nachrichten zu den folgenden Jahren: 1095, 1097, 1116, 1125, 1127, 1141, 1143, 1147, 1150, 1166, 1167, 1172, 1177, 1183, 1188, 1193, 1195, 1201, 1200.

⁴⁾ Dieser Katalog ist gedruckt in MG. SS. XIII. 355. Nr. 5.

einem Grunde unter Jahre gebracht', die von denen der Annales abweichen.

Serlinger benützte eine Handschrift dieses Chronicon, welche bis zum Jahre 1475 reichte, da er bis zum genannten Jahre Ereignisse aus ihm entnommen hat. Das Chronicon schließt in dem von Canisius-Basnage besorgten Abdrucke mit dem Tode des Hadmar von Laber, Decans und Officials der Salzburger Kirche, am 30. Juli 1475, welche Nachricht auch Serlinger noch demselben entnommen hat mit Anfügung der Notiz: *ultimus huius progeniei.*²⁾

Was den Autor dieses chronicon Salisburgense anlangt, so dürfte derselbe wohl ein Kleriker der Salzburger Domkirche gewesen sein. Daß dieser Auszug in St. Peter angefertigt wurde, dagegen spricht der Umstand, daß die in den ersteren Partien der Annales s. Rudberti vorkommenden Nachrichten über dieses Kloster alle weggelassen sind, sowie, daß diese Annales nicht nach der Hs. von St. Peter benützt sind. Da die St. Petersche und die Klagenfurter Hs. unserer Chronik bereits 1467 mit der Wahl des Dompropstes Kaspar von Stubenberg (9. Juni 1467) endet, so dürfte damit wohl auch die Entstehungszeit derselben gegeben sein. Auf das 7. Jahrzehnt des 15. Jahrhundert als Zeit der Abfassung weist auch der übrige Inhalt der Hs. von St. Peter hin.³⁾

Diese genannten zwei Quellen hat Serlinger in sehr ausgiebiger Weise benützt. Das chronicon Salisburgense hat er mit Ausnahme weniger Sätze bis zum Jahre 1327, bis wohin es ein Auszug aus den Annales s. Rudberti ist, vollständig in seine Kompilation aufgenommen und zwar ganz in der Fassung, wie es ihm vorlag; er hat die dort vorfindlichen Zeitangaben, auch wenn sie von denen der Annales abweichen, nicht geändert, fehlende nicht

¹⁾ So läßt er das Bistum Gurk im Jahre 1081 gegründet werden, während der Bischofskatalog, aus welchem die Notiz genommen ist, sie zum Jahre 1071 erwähnt. Weiter unten bringt das chron. ein Ereignis zum Jahre 1217 und drei zum Jahre 1218, welche in den Annales s. Rudberti unter dem Jahre 1227 resp. 1228 erwähnt werden.

²⁾ Ein Domneurolog hat zum 30. Juli folgenden Eintrag: *Obiit Hadmarus de Laber dec. et officialis ecclesie Salczburgensis qui fuit ultimus de progenie istius (sic) a. d. 1475.* MG. Necrol. Germ. ed. Herzberg-Fränk. Necrol. s. Rudberti 154.

³⁾ Diese Handschrift des 15. Jahrh. in 4^o enthält auf den 59 folia, die sie zählt: f. 1—19. *Nomina Romanorum imperatorum von Julius Cäsar bis Kaiser Friedrich III. (1439)* — eine kurze Kaiserchronik. Am Schlusse des Abschnittes über Friedrich III., von welchem sie nur seine Vermählung mit Leonore von Portugal erwähnt, bemerkt der Schreiber noch: *Rursum marchionem Estensem Mutine ac regni dūcem fecit, pugnavit infeliciter cum austrilibus tutelam regis ab eo repetentibus; nunc quoque cum Alberto duce Austrie fratre et Sigismundo patruale de ducatu Austrie contendit.*

f. 21—22. Die vier getaift Sewle des Romischen reichs. Mit der Bemerkung am Schlusse: *Scriptum 1468.*

f. 23—35. *Ex cronica Salczburgensis ecclesie.* Das in Rede stehende Chronicon von 580—1467. Schon die Ueberschrift deutet darauf hin, daß es sich hier nur um einen Auszug aus den Annales s. Rudberti handelt.

f. 41—43 ein kurzes Chronicon von 70—1457.

f. 46—51. *Nomina summorum Pontificum*, bis Paul II., von welchem nur das Jahr seines Regierungsanfanges (1464) angegeben wird, während bei den übrigen Päpsten auch deren Regierungsdauer angeführt ist.

f. 51—52. *Pontifices Salczburgensis ecclesie.* Mit Angabe des Jahres des Regierungsanfanges und der Zahl der Regierungsjahre. Schließt: *52^{us} MCCCC 65 Bernardus de ror, pacis amator, rexit.* (Gedruckt bei Basnage: *Thes. mon. III. 2. 428.*)

f. 52—53. *Episcopi Chiemenses.* Reich bis Bernhard von Krayburg, von dem nur mehr der Name genannt ist. Eine spätere Hand fügte hinzu: 23. *Georgius Altorffer ex Landshüt, cancellarius Salczburgensis, homo totus Jucundus civilis et parcus.* 24. *Luducius Ebmer, adhuc vivens.* (Gedruckt bei Basnage: *Thes. mon. III. 2. 494.*)

ergänzt. Für die Zeit der ersten Salzburger Bischöfe zog er zur Ergänzung der wenigen Angaben, welche das *chronicon Salisburgense* für diesen Zeitraum bot, die alten salzburgischen Quellen und die Lebensbeschreibungen einzelner Salzburger Bischöfe heran.

Serlinger beginnt mit dem Anfange des *chron. Sal.* und flicht dann eine jüngere *vita s. Rudberti* ein.¹⁾ Bezüglich des hl. Vital begnügt er sich mit dem, was das *chron. sal.* über ihn bringt, fügt jedoch das Wunder der Legende desselben von der weißen Lilie an. Über die fünf folgenden Abt-Bischöfe, die in einem Kataloge von St. Peter, der Serlinger wohl in einer Abschrift vorgelegen und auf den er ausdrücklich hinweist,²⁾ genannt werden, berichtet er mit eigenen Worten und flicht dazu einzelne Nachrichten ein, wozu ihn wohl die Erwähnung derselben in der *Mattseer Weltchronik* bewogen haben mag, wenn er sie auch nicht immer derselben entnommen hat. Über den hl. Virgil berichtet unser Chronist wieder mit den Worten einer jüngeren *Vita* desselben. Die Notiz über die Gründung des Klosters Tegernsee entnimmt er dem *Cod. Mattseensis*, flicht aber einzelne Ergänzungen aus einer Legende des hl. Quirin ein, auf welche er selbst hinweist mit den Worten: *vide legendam sancti Quirini hystoriam pulchram*. Die Daten über die folgenden Bischöfe entnimmt er hauptsächlich der *Conversio Karantanorum* und der *vita secunda s. Gebhardi*, aus welcher letzterer Quelle er zu den nun immer zahlreicher werdenden Angaben des *chron. sal.* einzelne Nachrichten in seine Kompilation einfügt. Selbstverständlich ist es, daß Serlinger diese *vita* zur Darstellung des ereignisreichen Lebens des Erzbischofs Gebhard in weiterem Umfange ausgeschriebener hat. Dem schon damals in einzelnen Köpfen sich regenden Zweifel an der Wahrheit der Translation der Reliquien des hl. Martin durch Erzbischof Herolf nach Salzburg glaubte unser unkritischer Kompilator dadurch die Berechtigung entziehen zu können, daß er einen schriftlichen Bericht über dieses Faktum seinem Kataloge einverleibte. Auch dem *Auctarium Ekkehardi Altahensis* glaubte er einige Nachrichten entnehmen zu sollen.³⁾

Mit dem Jahre 1180 beginnt er die *Annalen* des Hermann von Altaich zu benützen. Diesem hat er eine Reihe auch solcher Nachrichten entnommen, die Hermann selbst aus den *Annales s. Rudberti* entlehnt hat und welche auch im *chron. Sal.* enthalten sind. Den selbständigen Teil der *Annales* des Altaicher Abtes, das ist vom Jahre 1235 ab hat unser Kompilator und zwar nach seiner Art ganz wörtlich, zum größten Teile seiner Chronik einverleibt. Die zwei ersten Fortsetzungen des Hermann Altahensis scheinen ihm nicht bekannt gewesen zu sein, wenigstens hat er sie nicht benützt;

1) Der in der M. Hs. fehlende Satz: *Item sanctus Rudbertus fuit baptizatus a sancto Patricio, Scotorum episcopo, atque in fide eruditus* ist vom Abschreiber der Hs. Q wörtlich dem *chron. Sal.* bei Pez: SS. II. 427—446 entnommen. Von ihm dürfte wohl auch die folgende Notiz, daß der hl. Patrizius der Sohn einer Schwester des hl. Martin von Tours gewesen sei, stammen. Ersterer Satz ist entnommen einer *vita s. Rudberti*, die Basnage in seinem *Thes. mon.* III. 2. 319. ff aus *Cod. membran. M.* des Stiftsarchives von St. Peter abgedruckt hat. Aus dieser *vita* hat auch das *chron. Sal.* seine Angaben über den hl. Rupert genommen, da in den älteren Lebensbeschreibungen desselben nichts von einer Flucht und Reise nach Rom berichtet wird. Es muß aber Serlinger diese *vita* selbst vorgelegen haben, da er den vom *chron. Sal.* weggelassenen Satz derselben: *tum a suo partim nomine, tum a iuvamine auri vel municionis traditur* bringt.

2) *Item in cronica sancti petri reperta sunt hec infrascripta.*

3) So zu den Jahren 1107, 1112 und 1119.

dagegen ist die *Continuatio tertia*¹⁾ desselben, die Jahre 1273—1303 umfassend, fast vollständig von Serlinger seinem Katalogus einverleibt worden. Mit dem Jahre 1327 schließen die *Annales s. Rudberti*. Die in Mattsee entstandene Fortsetzung derselben scheint unserem Serlinger ebenso wenig bekannt gewesen zu sein, wie die im Kloster St. Peter geschriebenen Aufzeichnungen über die Jahre 1375—1398.

Daher sah er sich für den übrigen Teil des 14. Jahrhunderts auf das Wenige beschränkt, was das *chron. Sal.* und die *Mattseer Weltchronik* ihm über diesen Zeitraum bot. Auch für das 15. Jahrhundert entnimmt er ziemlich viele seiner Nachrichten dem *Cod. Mattseensis*, der ihn aber mit dem Jahre 1465 verläßt. Das ihm vorliegende *chron. Sal.* bot noch einzelne, wohl auf gleichzeitiger Aufzeichnung beruhende Notizen bis zum Jahre 1475. Mit dem Ende der *Annales s. Rudberti* hören in der *Mattseer Weltchronik* und im *chron. Sal.* die salzburgischen Nachrichten auf; nur ganz vereinzelt Notizen von ganz nebensächlicher Bedeutung bringen die Kompilatoren der genannten Quellen. Der Verfasser der genannten *Weltchronik* bringt gegen Ende seines Werkes salzburgische Nachrichten, welche, wie schon oben bemerkt, auch in das *chron. Sal.* hinübergenommen worden sind. Dem gleichen Mangel an salzburgischen Quellen für diese Zeit des 14. und für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts stand auch Serlinger gegenüber. Er suchte diese Lücke dadurch auszufüllen, daß er neben den beiden genannten Quellen noch andere heranzog. Schon aus der Zeit des Erzbischofs Pilgrim bringt er einzelne Nachrichten auch aus einer, mir unerkennbaren Vorlage. Was er über die ersten sechs Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts neben den aus der *Mattseer Weltchronik* entlehnten Ereignissen uns berichtet, bezieht sich hauptsächlich auf die Geschichte Baierns und des Reiches. Welche Quellen ihm hiefür vorlagen, konnte ich nicht eruieren.

Aber mit den angegebenen Quellen ist der Umfang des von Serlinger für seine Kompilation benützten und ihm vorliegenden Materials noch nicht erschöpft. Unser Chronist hat auch die österreichische *Reimchronik* gekannt und herangezogen. So berichtet er nach ihr, daß Erzbischof Eberhard II. von Salzburg in der päpstlichen Exkommunikation gestorben und ihm deshalb das kirchliche Begräbnis verweigert und sein Leichnam zu Radstadt in einem Gewölbe aufgehängt worden sei (*ad testudinem suspensus*). Er weist dabei auf diese Quelle mit den Worten: *de isto Eberhardo reperi in quadam cronica antiquissima pergamenea sermone theutonico conscripta satis autentica*. Nach ihr schildert er auch, und zwar mit fast wörtlicher Übersetzung der Vorlage, den Kampf des Jahres 1258 in und um Radstadt zwischen den Leuten des Erzbischofes Ulrich von Salzburg und des Herzogs Ulrich von Kärnten; nach ihr berichtet er ebenso die Reise des Erzbischofes Ladislaus nach Polen und dessen Vergiftung daselbst. Die wortreiche *Reimchronik* dient ihm auch als Vorlage für seinen Bericht über die Aufreizung König Ottokars von Böhmen durch seine Gemahlin, obwohl hier nicht ersichtlich ist, welche Verse derselben ihn veranlaßten zu der Bemerkung: *et ei, qui quondam suus fuerat satelles, se subiecisset, quia Rudolfus quondam fuerat Ottakari campiductor*. Die genannte *Chronik* scheint Serlinger auch zu meinen, wenn er bezüglich der Flucht Ottos von Baiern aus Ungarn über die Walachei, Rußland und Böhmen nach Baiern mit denselben Worten,

¹⁾ Herausgegeben in: M. G. SS. XXIV. 54—56.

wie bei Erwähnung der Aufreizung des Böhmenkönigs durch seine Gemahlin auf seine Vorlage verweist: vide alibi pulchram historiam. Zum Jahre 1319 und 1322 bringt uns Serlinger zwei Verzeichnisse jener Krieger, welche Erzbischof Friedrich in den genannten Jahren zu Rittersn schlug.¹⁾ Auffallend ist, daß Serlinger die *Annales s. Rudberti* nicht herangezogen hat. Er hat die in das *chron. Sal.* nicht hinübergenommenen Nachrichten, die er bringt, entweder den *Altaicher Annalen*, in welche ja ein Teil der *Annales s. Rudberti* wörtlich übergegangen, oder dem *Cod. Mattseensis* entnommen, dessen Autor kürzere Nachrichten der *Salzburger Annalen* wortgetreu nachgeschrieben, während er die ausführlicheren nur in stark gekürzttem Auszug wiedergibt.²⁾ Die *Annales s. Rudberti* sind auch nicht gemeint, wenn Serlinger zum Jahre 1300 bezüglich der Bestätigung des Königs Albrecht und Übertragung des Königtums an Frankreich auf *Cronica maiora* verweist, da die genannten *Annalen* nichts darüber berichten.

Wenn unser Chronist bei jedem Bischofe bezw. Erzbischofe von Salzburg

¹⁾ Ein solches Verzeichnis, der Burghauser Fortsetzung der sächsischen Weltchronik entnommen, bringt auch Aventin in seinen *Annales Ducum Boiariae*. Dasselbe weicht nicht unbedeutend von dem von Serlinger mitgeteilten ab.

cf. Aventins sämtliche Werke. Herausgegeben von der k. Akademie der Wissenschaften. III. Bd. 406 u. 407. Dazu Anmerkung 2 und S. 590.

Ein anderes mit dem unserigen übereinstimmendes Verzeichnis veröffentlichte Hauthaler aus dem Archiv von St. Peter in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Jahrg. XIX. 164—167.

²⁾ Die *Annales s. Rudb.* melden zum Jahre 861, daß Ludwig II. das Fest des heiligen Martin, zum Jahre 863, daß derselbe Herrscher das Osterfest in Salzburg gefeiert habe. Der Verfasser der *Mattseer Weltchronik* zieht die beiden Nachrichten zusammen und berichtet zum Jahre 864: *Et eius (i. e. Adalbini arepi) anno tercio Ludwicus festum s. Martini celebravit apud Invaum et pasca*. So bringt die Nachricht auch Serlinger. Daß er den im *chron. Sal.* fehlenden, wörtlich mit den *Ann. s. Rudb.* übereinstimmenden Satz: *Pabo quidam a Carinthia per Karolomannum eiectus Salzburge consedit* nicht den letzteren, sondern dem *Cod. Mattseensis* entnommen hat, beweist der Umstand, daß er unmittelbar darauf das Jahr des Regierungsantrittes des Erzb. Dietmar nicht nach den *Ann. s. Rudb.* (880), sondern nach dem *Cod. Mattseen.* (881) gibt.

Bezüglich jener Nachrichten der *Ann. s. Rudb.*, welche auch in die *Altaicher Annalen* übergegangen sind, ist es manchmal unmöglich, zu entscheiden, aus welcher Vorlage sie Serlinger entnommen hat, ob aus dem *chron. Sal.*, in welchem sie ebenfalls enthalten sind, oder aus dem *Annalenwerk des Hermann*, da sie in beiden wörtlich den *Ann. s. Rudb.* nachgeschrieben sind. Nur in einzelnen Fällen hat Hermann *Altahensis* ein Wort, oder den Namen eines in Rede stehenden Bischofes oder einer anderen Persönlichkeit eingefügt oder einen Ausdruck durch einen anderen synonymen ersetzt; und da in diesen Fällen sich herausstellt, daß unser Chronist die Nachrichten dem *Altaicher Annalenwerk* entnommen hat, so dürfte der Wahrscheinlichkeits-Schluß gerechtfertigt sein, daß er auch in anderen Fällen, in welchen wegen vollständiger Uebereinstimmung eine Entscheidung unmöglich ist, sie der genannten Vorlage entnommen habe, zumal diese Nachrichten bei Serlinger unter solchen stehen, die dem *Herm. Altahensis* allein eigen sind. Hätten Serlinger die *Ann. s. Rudberti* vorgelegen, so wäre es unbegreiflich, daß er von den ziemlich vielen salzburgischen Nachrichten der *Ann. s. Rudb.*, welche vom Verfasser des *chron. Sal.* bis in das 13. Jahrhundert übergegangen worden sind, keine einzige in seine Kompilation aufgenommen, es wäre nicht einzusehen, warum er die vielfachen Abweichungen in den Zeitangaben, die das *chron. Sal.* gegenüber seiner Vorlage, den *Ann. s. Rudb.* hat, nicht nach den letzteren korrigiert hätte. Schließlich wäre kein Grund erfindbar, warum er nicht auch auswärtige Ereignisse, die er doch aus anderen Quellen in ziemlich großem Ausmaße entnommen hat, nicht hätte der heimatlischen Quelle entlehnen können.

die Stelle anzugeben weiß, wo er begraben worden, so hat er diese Angaben wohl aus Autopsie geschöpft.¹⁾

Jedenfalls hat Serlinger auch urkundliches Material herangezogen. So suchte er die scheinbar widersprechenden Angaben der ihm vorliegenden Chroniken, nach welchen Erzbischof Konrad II. von Salzburg einerseits nach Mainz transferiert, andererseits von Mainz nach Salzburg übersetzt worden sein sollte, dadurch zu lösen, daß er im Archive der erzbischöflichen Kammer nachsah; aber er fand die Lösung des einfachen Rätsels trotzdem nicht, obwohl er gleich nachher nach chron. Sal. berichtet, daß Erzbischof Konrad von Mainz als Gegenerzbischof gegen Erzbischof Adalbert von Kaiser Friedrich I. in Salzburg eingesetzt wurde. Er wußte den Konrad von Wittelsbach, Erzbischof von Mainz und Konrad von Babenberg, Erzbischof von Salzburg, nicht auseinander zu halten. Sicher steht fest die Benützung der Salzburger Kammerbücher für die Nachricht, daß gegen Erzbischof Eberhard III. von Papst Bonifaz IX. Bischof Bertold von Freising providiert worden, da Serlinger ausdrücklich bemerkt: *ut in libris Camere abunde.* Die bezügliche Urkunde vom 13. Jänner 1442 muß ihm auch vorgelegen haben bei Erwähnung der zwiespältigen Wahl auf die Dompropstei vom Jahre 1441. Auf Material derselben Gattung werden auch zurückzuführen sein die Nachrichten über Erbauung von Kapellen und Errichtung und Bestiftung von Altären, deren er mehrere bringt.²⁾ Als Verweser der Domsakristei dokumentiert er sich dadurch, daß er uns dort, wo er in der Lage ist es zu tun, berichtet, welche Kirchengeräte und Kleinodien die einzelnen Erzbischöfe für den Dom oder den Chor angeschafft und herstellen haben lassen.³⁾

Nachdem ich die von Serlinger benützten Quellen, soweit ich sie anzugeben in der Lage bin, aufgeführt, glaube ich noch auf einzelnes eingehen zu müssen. Serlinger hat seine Quellen, soweit sie uns bekannt sind, wörtlich ausgeschrieben und ungekürzt wiedergegeben. Einigemale hat er Angaben zweier Chroniken zusammengeschweißt.⁴⁾ Dem gegenüber, was er

1) Die hs. S. hat Grabsteininschriften einzelner Erzbischöfe später am Rande oder zwischen den Zeilen nachgetragen. So bei Erzb. Friedrich von Leibnitz, bei Erzb. Heinrich von Birnbrunn, bei Erzb. Pilgrim. Bei Erzb. Eberhard IV. bemerkt Serlinger: *sepultus in capella s. Anne, superposito lapide simplici in plano.*

2) So von Erzb. Heinrich von Birnbrunn, von Erzb. Ortolf, von Erzb. Pilgrim, Erzb. Eberhard III., Erzb. Sigmund I. Vergleiche über die von Serlinger berichtete Erbauung der Andreaskapelle die bezügliche Urkunde vom 11. November 1415 bei A. Doppler: Auszüge aus den Originalurkunden des f. e. Konsistorial-Archiv in Salzburg in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salz. Landeskunde. Jahrg. XIII (1873) Nr. 78. S. 55.

3) So berichtet er von Erzb. Ortolf, daß er ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Kreuz und viele andere Kleinode für den Dom habe machen lassen. Von Erzb. Pilgrim meldet er, daß er die 2 größeren Glocken am Dome gießen lassen und selbst geweiht habe, daß Erzb. Eberhard III. eine große Monstranz habe machen lassen; von Erzb. Burchard, daß er zur Anfertigung einer großen Monstranze dem Goldschmied Wolfhard Faust 9 Mark reinen Goldes und Edelsteine übergeben habe, welche aber, da Burchard bald darauf starb, von seinem Nachfolger Erzb. Bernhard dem genannten Faust, um 668 rhein. Gulden verpfändet wurden und erst 1492 durch den Kustos der Sakristei, das ist Serlinger selbst, wieder eingelöst werden konnten. (S. Beilage.) Ebenso führt er an, was Erzb. Johann III. für die Sakristei bestimmte in seinem Testament. S. Beilage. Das Testament des Erzb. Johann III. ist abgedruckt in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salz. Landeskunde. Jahrg. VII. (1867) 354.

4) So hat er in die vita des hl. Rudbert die verschiedenen Angaben des chron. Sal. über denselben einfügen zu müssen geglaubt. Zum Jahre 1218 berichtet er nach chron. Sal., daß Otto von Baiern in Straubing zum Ritter geschlagen worden sei; aus Herm. Alt. fügt er die anwesenden hohen Persönlichkeiten hinzu: *Isti autem principes interfuerunt.* Dabei kümmerte er sich um eine richtige Stilisierung gar nicht.

geschrieben vorfand, hegte er bezüglich dessen Wahrheit keinen Zweifel.¹⁾ Die chronologische Reihenfolge und Einordnung der den verschiedenen Quellen entnommenen Angaben hat er nicht immer beobachtet. Dabei ist er auch einzelnen Irrtümern nicht entgangen.²⁾ Die Verwirrung, welche er hinsichtlich der Chronologie der ersten Salzburger Bischöfe vorfand, hat Serlinger nur noch vergrößert.³⁾ Er bestrebt sich, uns mit der Abstammung eines jeden Salzburger Kirchenhirten bekannt zu machen. So weiß er uns denn auch zu berichten, daß Erzbischof Eberhard I. aus dem Geschlechte der Grafen von Hipoltstein in Franken entsprossen sei, obwohl die Quellen nichts darüber enthalten. Er hat auch durch seine Nachricht, daß Erzbischof Eberhard II. dem Geschlechte der Truchsen entstammt sei, den Streit veranlaßt, der über die Abkunft dieses bedeutendsten der Salzburger Kirchenfürsten später entstanden ist. (cfr. Hauthaler: Die Abstammung des Erzbischofs Eberhard II., Jahresbericht XXVII. des f. e. Privatgymnasium Borromäum in Salzburg.)

Es erübrigt noch, einige Worte über den selbständigen Teil der Chronik des Serlinger zu sagen. Schon einzelne Nachrichten aus dem 6. und 7. Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, für welche ihm noch die Mattseer Weltchronik

¹⁾ Skeptischer war er gegenüber mündlichen Nachrichten, wofür folgende Bemerkung ein Beweis ist: *Dicitur hic pulchra hystoria de hoc papa (= Clemens V.) et isto archiepiscopo (= Weichard von Polhaim), quam nusquam scriptam repperi; sed tantum vaga relacione pluries audivi. Quam hic inserere nolui propter dubium.*

²⁾ So meldet er zum Jahre 1220: *Otto Frisingensis episcopus obiit* und fügt nach einer Bemerkung des Hermann Altahensis hinzu: *qui cronicam scripsit et ad hec usque tempora perduxit.*

Er verwechselt hier den Freisinger Bischof Otto von Bergen mit dem berühmten Bischof gleichen Namens, dem Verfasser der Chronik, der schon 1158, 21. Sept. (Wattenbach: Geschichtsquellen II.⁶ 273.) starb. Die erwähnte Bemerkung dürfte sicher auf die Notiz bei Hermann Altahensis: *Huc usque Otto Frisingensis episcopus cronicam suam perduxit* (Mg. SS. XVII. S. 381.) zurückzuführen sein, da Serlinger die Chronik des genannten Bischofes nicht gekannt zu haben scheint; wenigstens ist eine Benützung derselben in seiner Kompilation nicht nachzuweisen.

Auf einer ganz ähnlichen Identifizierung von Personen gleichen Namens beruht es, wenn unser Chronist die vom chron. Sal. zum Jahre 1164 berichtete Nachricht vom Tode des Markgrafen Ottokar von Steier, der Grafen Eberhard von Burghausen, Sigfrid von Lebenau und Leutold von Plain unter das Jahr 1180 verlegt, zu welchem Jahre er aus Hermann von Altaich die Erhebung des Ottokar von Steier zum Herzog berichtet. Gleich darauf bringt Hermann zum Jahre 1181 die Meldung: *Otacker dux Stirie obiit*. Serlinger, diesen Ottokar (VI.) mit dem im Jahre 1164 verstorbenen Ottokar V. verwechselnd, setzt die im chron. Sal. unter dem Jahre 1164 stehende Nachricht an die Stelle der Worte des Hermann von Altaich.

Zum Jahre 1166 berichtet das chron. Sal.: *Imperator curiam in Lauffen habuit: Salzburgensis ecclesia ibi distrahitur*, und zum Jahre 1184: *His temporibus Imperator apud Salzburchhofen curiam celebrans, episcopatum Salzburgensem in deditionem accepit.* (die Ann. s. Rudb. haben diese letztere Nachricht zum Jahre 1169.) Serlinger scheint diese beiden Hofstage für einen und denselben gehalten zu haben, da er zum Jahre 1166 meldet: *Item imperator curiam in Lauffen seu salczpurghofen habuit anno MCLXVI; salczpurgensis ecclesia ibi distrahitur.* Wahrscheinlich führte ihn zu diesem Irrtum die Wiedergabe der beiden Ereignisse im Cod. Mattseensis, der den Hoftag von Lauffen zum Jahre 1167 berichtet mit dem Zusatz: *et Salczburgen Ecclesie (sic!) in deditionem dedit.* Den Hoftag von Salzburchhofen meldet dieser Cod. zum Jahre 1182 und zwar hier mit dem seiner Vorlage, den Ann. s. Rudb., entsprechenden Beisatze: *Episcopatum Salczburgensem in dicionem accepit.*

³⁾ Es ist hier zu bemerken, daß der Schreiber der Hs. Q. in diesem Punkte viele Zeitangaben des Serlinger geändert hat. Serlinger entnahm die Zeitangaben über die ersten Salzburger Bischöfe bald dieser, bald jener der ihm vorliegenden Quellen. Als Todesjahr des hl. Rupert gibt er nach chron. Sal. 621; dessen Nachfolger Vital regierte 22 Jahre und starb nach Serlinger, resp. chron. Sal. 646. Den Ansolagus läßt er aber nach Cod. Mattseensis bereits 644 Bischof von Salzburg werden, und nach derselben Vorlage 678 sterben.

und das Chron. Sal. als Quellen zur Verfügung stehen, dürften unserem Chronisten eigen sein. Sehr anschaulich schildert er die Kalamität, welche durch die allgemeine Münzverschlechterung in den österreichischen und baierischen Landen entstand. Über Erzbischof Burchard berichtet er dessen kirchliche Stiftungen. Mit dem Jahre 1475, mit welchem das chron. sal. endet, wird unser Autor ganz selbständig. Hat Serlinger diese Ereignisse bloß aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben oder auch urkundliches Material herangezogen? Ausdrücklich erwähnt Serlinger, daß er die Urkunde eingesehen habe, in welcher Kaiser Friedrich III. dem Erzbischof Johann von Gran die Stadt und Herrschaft Steier mit mehreren andern Schlössern und Ämtern um 100.000 fl. verpfändete. So reich an Detail einzelne seiner Nachrichten sind, so läßt sich doch eine Benützung der bezüglichen Urkunden und Dokumente nicht nachweisen. Aber meines Erachtens verliert dadurch die Glaubwürdigkeit unseres Autors durchaus nicht. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, welche Spannung und Erregung jene Vorgänge, über welche uns Serlinger hauptsächlich berichtet, in Salzburg hervorriefen und man wird begreifen, daß sie sich tief in das Gedächtnis der Zeitgenossen einprägen mußten. Und daß Serlinger einen regen Anteil an den Geschicken

Da Serlinger ihm eine Regierungsdauer von 28 Jahren in Uebereinstimmung mit chron. Sal. und Cod. Mattseensis zuteilt, so hätte eine Berechnung das Jahr 672 als Todesjahr des genannten Bischofes ergeben. Die Zeitdaten für dessen zwei unmittelbare Nachfolger Savolus und Ezzlus, gibt er, abweichend von den Angaben des chron. Sal., ebenfalls nach der Mattseer-Weltchronik. Den Bischof Johannes hätte Serlinger nach seinen Zeitangaben erst 764 auf den Stuhl von Salzburg kommen lassen sollen; er hält sich aber bei dieser Angabe (755) wieder an das chron. Sal. Obwohl er dem genannten Kirchenfürsten eine Regierungsdauer von 20 Jahren zuteilt, läßt er den hl. Virgil nach chron. Sal. schon 764 Bischof von Salzburg werden. Merkwürdig ist, daß Serlinger nach Virgil eine Sedisvakanz von 14 Jahren eintreten läßt, wofür ihm keine Vorlage vorgelegen zu haben scheint. Er scheint zu diesem Irrtum verleitet worden zu sein durch die falsche Annahme, daß Arno erst 798, in welchem Jahre, wie der Kompilator erwähnt, er das Pallium erhielt, auf den Stuhl von Salzburg gekommen sei. Der Zeitraum von 784—798 beträgt 14 Jahre. Die Mattseer Weltchronik füllt diesen Zeitraum dadurch aus, daß sie dem Bertricus eine Regierungsdauer von 11 Jahren beilegt und Arno 795 auf das Salzburger Bistum kommen läßt. Nach dem chron. Sal., das nur den Katalog der Salzburger Bischöfe (MG. SS. XIII. 355 No. 5) abschreibt, wird Arno 785 Bischof von Salzburg.

Die Zeitdaten für die folgenden Erzbischöfe entnimmt er der *Conversio Karantanorum*. Bei Angabe der Regierungsdauer des Amilon macht er aus den Worten der Quelle: minus dimidio anno — anno uno cum dimidio.

Da Adalram nach der *Conversio Kar.* 824 auf den Erzstuhl von Salzburg gelangte, Liupram aber nach derselben Quelle bereits 836 folgte, ändert er die Zahl der Regierungsjahre der *Conversio* (15) in 12. Desgleichen ändert er die vom chron. Sal. nach dem Katalog angegebene Zahl der Regierungsjahre des Liupram (24) in 22, da er denselben schon 858 sterben läßt. (Cod. Mattseensis läßt ihn 24 Jahre regieren und demgemäß erst 861 sterben.) Die Zeitangaben für Adalbinus und Adalbertus gibt Serlinger wieder nach dem chron. Sal., während er sie für deren Nachfolger Dietmar dem Cod. Matts. entnimmt, woher er auch den gerade vorangehenden Satz entnommen hat. Den Tod des Erzb. Dietmar im Ungarnkriege gibt das chron. Sal. zum Jahre 902, der Cod. Matts. 898; Serlinger wählte die Mittelzahl 900. Für den Nachfolger des Erzb. Pilgrim, welcher nach dem oft genannten Salzburger Bischofskatalog Adelbertus heißt und 913 zum Erzbischof gewählt wurde und 23 Jahre regierte, hatte man mehrere Namen. Das chron. Sal. machte daraus 2 Erzbischöfe: Ludbertus und Adelbertus, die je 23 Jahre regierten. Schon der Umstand, daß beiden die gleiche Regierungsdauer zugemessen wurde, weist darauf hin, daß es sich um eine Auflösung einer Person mit verschiedenen Namen in zwei Personen handelt. Das chron. Sal. läßt aber den Erzbischof Eglolf trotzdem im Jahre 935 gewählt werden und nicht, wie es seine Berechnung erfordern würde, 962. Serlinger läßt den sogenannten Ludbertus (in Hs. S. steht zu diesem Bischofe bemerkt am Rande: vacat.) 13, den Adalbertus 22 Jahre regieren und desungeachtet nach Cod. Matts. den Eglolfus schon 934 zum Erzbistum gelangen.

des durch den unseligen Wankelmut des Erzbischofes Bernhard bis an den Rand des Verderbens gedrängten Erzstiftes nahm, beweisen die Worte, die er am Schlusse der Darstellung dieser Wirrnisse anfügt. Aus der Darstellung des ganzen Zwistes zwischen dem Kaiser und dem Erzbischofe, an welcher jeder im allgemeinen die Objektivität des Verfassers anerkennen muß, spricht doch der stille Wunsch: Erzbischof Bernhard hätte sein einmal gemachtes Versprechen dem Kaiser halten und vom Erzstifte abstehen sollen. Mir macht die Darstellung Serlingers, welche er uns über den Verlauf des unheilvollen Zwistes gibt, den Eindruck: hier erzählt ein Mann von ruhigem, reifen und abgeklärtem Urteil über Vorgänge, an denen er regen Anteil genommen, von denen er aber infolge der zeitlichen Entfernung nur mehr die Hauptzüge sicher im Gedächtnisse hat. Hiemit glaube ich mit Recht in Zusammenhang bringen zu dürfen, daß Serlinger ganz wenige bestimmte Zeitdaten angibt. Einen ganz anderen Charakter tragen die Nachrichten, welche uns Serlinger über den Erzbischof Sigismund von Holleneck meldet. Hier gibt er ganz bestimmt und richtig den Tag an, an welchem derselbe als Erzbischof bestätigt worden, an welchem er seinen feierlichen Einritt in die Stadt gehalten und geweiht worden ist. Doch diese Daten konnte er, wie bei den zwei Vorgängern desselben, aus einem Katalog entnommen haben. Aber der Bericht, welchen er über die Reise dieses Erzbischofes nach Worms bringt, kann nur von einem Begleiter desselben herrühren. Er weiß dabei beispielsweise anzugeben, daß die Belehnung des Erzbischofes im bischöflichen Palais zu Worms erfolgt sei, wovon auch in der betreffenden Urkunde vom 18. Juni 1495 keine Erwähnung geschieht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Serlinger sich in Begleitung des Erzbischofes befunden habe und daß er sich damals die Verse notiert, die er dort in einer Trinkstube gefunden und seiner Chronik einverleibt hat.

B. Das Chronicon Salisburgense bei Pez: SS. rerum Austriacarum II. 427—446.

Die zweite salzburgische Chronik des 15. Jahrhunderts, welche von Pez im 2. Bande seiner SS. rerum Austriacarum 427—446 unter dem Titel: Chronicon Salisburgense Anonymi sanpetrensis herausgegeben wurde und die hier ebenfalls eingehender behandelt werden soll, deckt sich dem zeitlichen Umfange nach genau mit dem Katalog des Serlinger: auch sie umfaßt die Jahre 580—1495. Das Original derselben — Abschriften sind nicht bekannt — ist enthalten in dem Codex T. IV. 10. der Stiftsbibliothek von St. Peter in Salzburg. Der genannte Kodex ist ein Papierkodex in gr. 8^o; er ist in einen Holzdeckel gebunden und besteht aus 19 Lagen zu je 10 oder 11 Blättern, welche von einer Hand des 19. Jahrhunderts mit Bleistift foliiert sind. Das Wasserzeichen des Papiers ist das gleiche wie in Kodex Q: ein Anker von einer Kreisfigur umschlossen. Diese Hs. enthält auf den 210 Blättern, die sie zählt:

f. 1—134: Vita sancti Ottonis Babenbergensis episcopi et confessoris.

f. 135'—137 sind leer.

f. 138—54: Chronicon Salisburgense 580—1495. Am Anfange desselben ist ein Raum für eine Initiale R freigelassen, die aber nicht eingezeichnet wurde.

f. 154'—161 sind leer.

f. 162—166: *Immunitatis et libertatis ecclesiastice statusque sacerdotalis Defensio*, in Wiegendruck (sine loco et anno).

f. 167 ist leer.

f. 168—181: *Ars moriendi ex variis scripturarum sententiis collecta cum figuris ad resistendum in mortis agone dyabolice suggestioni valens cuilibet christifideli utilis ac multum necessaria*. (Wiegendruck mit alten Holzschnitten, sine anno et loco.)

f. 182 steht: *Pro monasterio scti petri salczpurge* und darunter die verschiedenen lateinischen und deutschen Namensformen für Melk.

f. 182': *Ex cronica nostra de fundatoribus huius nri monasterii medelicensis et de scto Cholomanno necnon leopoldo ac inuencione scte crucis nre*. (rot.)

Folgt unter dieser Aufschrift die Gründungsgeschichte des Klosters Melk: f. 182—194.

f. 195—206: *Legenda scti cholomanni martiris austrie*. Am Schlusse die Jahreszahl 1492.

f. 207—210: *Legenda pii Leopoldi marchionis austrie* mit der Bemerkung am Schlusse: *Scriptum festinanter per venerabilem fratrem Augustinum pämkhircher medelici professum 1492*. (Jahreszahl rot.)

Die *Vita s. Ottonis* auf f. 1—134 und das *chronicon Salisburgense* auf f. 138—154 sind von der gleichen Hand in sehr sorgfältiger, gleichmäßiger, kräftiger gotischer Kursive geschrieben; nirgends läßt sich darin eine Unterbrechung beim Abschreiben konstatieren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Schrift derselben Hand, welche den Kodex Q geschrieben, also dem Frater Leonhard Tornatoris von St. Peter angehört. Sie zeigt ganz denselben Charakter und Zug, wenn sie auch sorgfältiger ist als in Kodex Q. Auch die Abkürzungsmanier ist in dieser Hs. ganz dieselbe, wie in Q. Das bestätigen auch noch viele andere Übereinstimmungen, z. B. in der Schreibweise einzelner Wörter.¹⁾ Die Satztrennzeichen haben hier dieselbe Form, wie im letzten Teil der Fortsetzung des Serlinger in Q, nämlich die der römischen Ziffer I. Ein Vergleich mit einer anderen von Leonhard Tornatoris geschriebenen Hs. Kodex b. II. 9 der genannten Stiftsbibliothek führt zu demselben Resultat.

Wir haben wohl im genannten Mönche nicht bloß den Abschreiber, sondern auch den Verfasser dieses *Chronicon* zu erblicken, der, wie sich aus dem Inhalt desselben ergibt, ein Mönch von St. Peter war. Schon oben haben wir ihn von einem seiner Mitbrüder loben gehört als einen Mann, der sich viel mit geschichtlichen Studien befaßte. Daraus, daß Tornatoris der Verfasser dieses *Chronicon* ist, erklärt sich auch, daß er es fast vollständig in seine Abschrift des Serlingerschen Kataloges aufgenommen hat.

Über den Autor wissen wir nur sehr wenig. Aus dem noch jetzt im Stiftsarchiv vorhandenen Original seines Professionszettels geht hervor, daß Tornatoris aus Salzburg stammte²⁾ und die Ordensgelübde am 14. August 1466 in die Hände des Abtes Rupert Keutzel ablegte. Daß er in den göttlichen Schriften wohlbewandert war, wie sein erwähnter Mitbruder ebenfalls

¹⁾ Er schreibt hier wie in der Fortsetzung des Serlinger: *Salczpurga, Apprilis, appostolus* etc.

²⁾ Derselbe beginnt: *Ego frater Leonardus Tornatoris ex Salczpurga* etc.

respektvoll hervorhebt, beweist der erwähnte Cod. ms. b. II. 9. der Stiftsbibliothek mit 357 folia in 8^o,²⁾ der eine Reihe von moralisch-asketischen Traktaten, sowie eine reichliche Sammlung der schönsten Sätze und Aussprüche über ethische Dinge aus den verschiedensten heidnischen Philosophen und christlichen Kirchenvätern enthält. Am Schlusse zeichnet er sich selbst mit folgenden Worten: Frater Leonardus Tornatoris inter dyaconos infimus et abiectus 1513. Er starb nach der Bemerkung des letzten Schreibers an der Hs. Q am 3. Oktober 1524 im Alter von 80 Jahren.

Dieses salzburgische Chronicon ist nicht so umfangreich wie der Katalog Serlingers. Bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts bringt es keine Nachrichten; es begnügt sich bis dahin mit der Aufzählung der Namen der Salzburger Bischöfe und mit der Angabe ihrer Regierungsjahre. Erst zu Erzbischof Sigismund I. (1452—1461) bringt es einzelne „Incidencia“. Von da ab werden seine Nachrichten reichlicher. Dabei geht der Chronist so vor, daß er zuerst dasjenige bringt, was er über die Erzbischöfe zu berichten weiß, dann unter der Rubrik „Incidencia“ andere salzburgische Nachrichten, sowie Ereignisse aus anderen Ländern uns meldet. Sie bestehen zumeist in Angaben von Todesjahren kirchlicher Würdenträger des Salzburger Sprengels, in Meldungen von Kriegereignissen aus Österreich, von Türkeneinfällen und Vorgängen im Reiche. Auch die verschiedenen harten Schläge, die sein eigenes Kloster in seinen auswärtigen Besitzungen in diesen Zeiten fortwährender Kriege getroffen haben, übergeht er nicht. Auch Leonhard Tornatoris zeigt, wie Serlinger, eine besondere Vorliebe für Meldungen von auffallenden Naturerscheinungen, wie Kometen, abnormaler Witterung und vernichtender Wetterkatastrophen. Aber abgesehen davon, daß seine zeitlichen Angaben über räumlich entferntere Begebenheiten meist unrichtig sind, können sie wegen ihrer Kürze für den Historiker nicht in Betracht kommen. Doch haben wir in diesem Chronicon eine nicht zu unterschätzende Ergänzung der salzburgischen Nachrichten der Chronik Serlingers über die Zeit der Erzbischöfe Bernhard und Johann zu erblicken. Tornatoris bringt uns manche Nachricht, welche Serlinger übergangen hat. Er berichtet uns beispielsweise über die Anwerbung von schweizerischen Söldnern durch Christof Ebron und deren Plünderungen im Lungau, über den verwegenen Plan des genannten Dompropstes, die Stadt Salzburg in die Hände der Ungarn zu spielen und dessen Vereitelung, über Befestigungsbauten usw. Wenn es auch nicht viel neues ist, was er gegenüber Serlinger bringt, so haben wir doch bei jenen Nachrichten, die ihnen gemeinsam sind, eine Kontrolle und bei deren Übereinstimmung eine Bestätigung für deren Richtigkeit, da beide Chronisten unabhängig von einander geschrieben haben.

Wir hatten schon wiederholt Anlaß zu erwähnen, daß eine große Anzahl von den Nachrichten, welche uns dieses Chronicon bringt, auch in die Abschrift Q des Serlingerschen Kataloges aufgenommen sind. Es ist demnach mit einigen Worten das Verhältnis zu besprechen, in welchem dieses Chronicon zur genannten Abschrift steht. Diesbezüglich läßt sich folgendes konstatieren: 1. Viele Nachrichten über solche Ereignisse, welche Serlinger gar nicht erwähnt, sind in die besagte Abschrift Q übergegangen; dies ist besonders bezüglich jener der Fall, welche im Chronicon unter der Überschrift „Incidencia“ sich finden. Denn Serlinger bringt uns in dem selbständigen

2) S. Lindner: Profeßbuch der Benediktiner-Abtei St. Peter in Salzburg Nr. 69, S. 17.

Teile seiner Chronik nur salzburgische Nachrichten und einige Daten über die bayerischen Herzöge, während unser Chronicon unter der Rubrik „Incidencia“ auch zahlreiche Ereignisse aus örtlich weiter entlegenen Gegenden bringt. Dabei ist zu bemerken, daß diese entlehnten Nachrichten in der Hs. Q zum größten Teile wörtlich mit denen unseres Chronicon übereinstimmen; bei einigen sind einzelne Wörter und Ausdrücke geändert, neue Daten hinzugefügt oder auch weggelassen worden; einige wenige erscheinen in Q in anderer textlicher Fassung. 2. Im Chronicon finden sich auch Nachrichten über Ereignisse, salzburgische sowohl wie auswärtige, von welchen Serlinger ebenfalls nichts meldet, die aber trotzdem in die Abschrift Q nicht übergegangen sind. 3. Es sind Nachrichten Serlingers mit Erweiterungen und Ergänzungen aus den Nachrichten unseres Chronicon durchsetzt. 4. Jene Ereignisse, welche sowohl Serlinger als auch das Chronicon berichtet, werden in der Hs. Q nach Serlinger wiedergegeben; nur in einzelnen Fällen erscheint an Stelle des Berichtes Serlingers derjenige des Chronicon aufgenommen. 5. das Chronicon bringt zuerst jene Tatsachen, welche es über die einzelnen von ihm behandelten Erzbischöfe zu berichten hat und bringt dann unter der Rubrik „Incidencia“ andere salzburgische und auswärtige Nachrichten in chronologischer Reihenfolge. In der Hs. Q ist diese Teilung fallen gelassen; es sind die entlehnten Ereignisse im allgemeinen chronologisch unter die Nachrichten Serlingers eingereiht.

Wann ist dieses Chronicon geschrieben worden? Das soeben besprochene Verhältnis desselben zur Hs. Q, ferner die Beobachtung, daß einige Ereignisse unseres Chronicon in geänderter Form in die Hs. Q hinübergenommen wurden, wobei deutlich der Einfluß der Darstellung Serlingers ersichtlich ist, zeigt, daß Tornatoris es schon vollendet hatte, als er daran ging, die Bibliothek seines Klosters durch die Abschrift des Serlingerschen Kataloges zu bereichern. Es ist kein Grund vorhanden, sein Entstehen mit Lorenz¹⁾ in das 16. Jahrhundert hinaufzurücken. Es wird noch im Jahre 1495, mit dem es schließt, oder doch bald darnach beendet worden sein.

Die letzte Nachricht, die es uns gibt, ist die Wahl Leonhards von Keutschach zum Erzbischof von Salzburg (7. Juli 1495). Im vorausgehenden Satze berichtet es uns, und zwar richtig, die zeitlich etwas spätere Konsekration des Bischofes Ludwig von Chiemsee (26. Juli 1495). Die Fortsetzung der Serlingerschen Chronik in Q beginnt mit demselben Faktum, nämlich mit der Wahl des Leonhard von Keutschach, die hier mit denselben Worten, aber mit einer Ergänzung wiedergegeben ist.²⁾ Das Chronicon erwähnt nichts mehr von seiner Bestätigung durch Alexander VI., von seiner

¹⁾ Deutschlands Geschichtsquellen I³ 215 Anm. 3.

²⁾ Anno domini 1495 post obitum Sigismundi de Hollenek Leonardus dictus Cheyt-schacher, institutus per Fridericum imperatorem in prepositum ecclesie Salczpurgensis, qui prius fuit prepositus in Oberndarff prope Velkhenmarkt in Carinthia, est electus in arepum in die sancti Wilibaldi. Facta est autem hec electio per viam compromissi simplicis, quia prefatus dñs prepositus vna cum dominis suis de capitulo compromiserunt in Ludwicum electum et confirmatum ecclesie Chyemensis, Virgilium priorem monasterii sancti Petri vices sui abbatis gerentem, Hainricum Ryerger de Pegnicz licenciatum in decretis, plebanum in Laufen, Perchtoldum Pyrstinger licenciatum in decretis, magistrum camere curie Salczpurgensis et postea epum Chyemensem, et magistrum Nicolaum cognomento Vicztumb predicatorem institutionum seu stiffe Salczpurgensis et eodem anno confirmatus est ab Alexandro papa sexto et anno 1496 intronisatus est sub pileo rubeo cum processione et reliquiis feria quinta post dominicam misericordia post pasca ets. Ms. Q. f. 109.

Inthronisation und seiner Konsekration. Unmittelbar an diese Nachrichten reiht sich in der genannten Fortsetzung die Meldung des Todes des Abtes Rupert Keutzel von St. Peter zum 7. Dezember 1495.

Beilage I.

Brief des Johannes Serlinger an Bischof Ludwig Ebmer von Chiemsee und des Letzteren Antwortschreiben.

Reverendissimo¹⁾ in Christo patri et domino domino Ludovico ecclesiae Chiemensis episcopo dignissimo domino meo semper gratioso Johannes Serlinger eiusdem vestrae reverendissimae paternitatis humilimus capellanus. Reverendissime²⁾ pater et domine gratiose. Ne nimio ocio torperem et ad vicia traherer post recessum meum a curia Salisburgensi, onus assumpsi colligere Cathalogum pontificum Salisburgensium, qui pro tempore fuerunt ab initio ecclesiae Salisburgensis seu a tempore, quo Theodo dux Noricorum cum provincia fidem Christi recepit. Quem sanctus Rudbertus Ratisponae cum sua familia et multis nobilibus baptisavit.³⁾ Ex multis Chronicis hinc inde comportatis et perspectis collegi, quantum potui veritati inherendo, inserendo etiam facta aliqua ducum Bavariae tanquam fundatorum huius sedis aliorumque principum circumvicinorum, ut ex hiis magis pateat, qualia apud unumquemque fuerunt tempora. Nec fuit intentio mea describere actus summorum pontificum nec imperatorum, ne opusculum nimium excresceret, quia horum acta satis habentur ex cronicis maioribus, nisi in quantum incidentaliter oportuit eos nominare, ut ex his certior redderetur historia. Nec illa, quae scripsi forte omnia tute in lucem prodeunt, cum veritas odium pariat iuxta Terentium. Non tamen ea finxi, sed ab aliis qui quondam scriptores fuerunt, transcripsi, nisi parva⁴⁾ quaedam, quae⁵⁾ temporibus meis vidi et audivi. Et si haec collectio mea non omnino proderit, spero tamen per eam aliquem excitare⁶⁾ ad melius scribendum et colligendum. Etiam annos domini non potui semper concordare. Et sic factum est, dum volo colligere sexterniculum, exivit pandecta, meditabar parva et exiverunt magna. Sed est adhuc res integra, nondum opus edidi, inter manus adhuc est, nec sine vestre reverendissime paternitatis exhibit iudicio. Mitto igitur ad examen vestrae reverendissimae paternitatis, ut videat corrigatque, vel si melius putet, igne consumat; meliorem existimatorem huius rei iam hic viventem arbitror neminem, qui adhuc in minoribus constitutus tempore Bernhardi videlicet archiepiscopi multas legationes et ambasiatas tum⁷⁾ apud sedem apostolicam tum⁷⁾ apud imperatoriam maiestatem tum⁷⁾ etiam apud Mathiam Hungariae regem obivit cuncta legaliter et prudentissime expediendo. Quicquid igitur eadem V. R. P. decreverit addendum demendum aut potius igni comburendum, totum ratum et gratissimum habeo et habebo, meipsum recommendo.

Ludovicus dei gratia ecclesiae Chiemensis episcopus honorabili viro nobis sincere dilecto Johanni Serlinger presbytero hic Salisburgi beneficiato.

¹⁾ Q Reverendo. ²⁾ Q Reverende. ³⁾ Q baptisavit. ⁴⁾ Ms persona. ⁵⁾ Fehlt in Ms. ⁶⁾ Ms exercitare. ⁷⁾ Ms tamen.

Diligentissime ad unguem, honorande¹⁾ frater, opus tuum seu Catalogum pontificum Salisburgensium non modico labore tuo compendiose digestum vidimus et attractavimus nostrisque annalibus libris accomodavimus et per omnia temporum momenta cum illis concordavimus,²⁾ ut nihil sit, quod non prudenter et veritati et rei gestae annotari non possit. Idcirco rogamus te, ut ita³⁾ pergas, quemadmodum coepisti. Probe facis, si opus inceptum intrepide perficias et ad complementum perducas, tum ut⁴⁾ studiosus presbyter, qui vitam segniter ac perfunctorie non transigat, videaris, tum etiam, ut diabolus, qui opere bono te occupatum videat, in libro neglectorum non ascribat. Decet namque viros industrios ac policiam communem regentes procedentium gesta sepius recensere, ut ex preteritis presentia ita moderentur, quo salubrem valeant futurorum sententiam diffinire. Quo fit, ut non mediocri utilitas ex historiis rebusque gestis rei publicae inde proveniat. Nam ex narratione preteritarum rerum studiosus lector more apum venenum abigit suavitatemque mellis in alvearium colligit et legat atque exemplo maiorum ad virtutes capescendas inflammatur et quadam oblectatione ad meritorum praemia invitatur. Tu quoque per integritatem operis a deo praemium ac per multa saecula immortales a coevis⁵⁾ lectoribus laudes tuo nomini dignas acquiras. Vale. In orationibus tuis nostri memor. In profesto conceptionis beatae Mariae virginis Anno millesimo quingentesimo primo.

Beilage II.

Der Catalogus episcoporum Salisburgensium des Johannes Serlinger von 1452—1495. Aus Cod. lat. 27085 der kgl. Staatsbibliothek in München.

Vorbemerkung. Wenn beim vorliegenden Abdruck nur wenig über den ganz selbständigen Teil des Serlingerschen Kataloges hinausgegangen wurde, so liegt der Grund hiefür im Mangel an Raum. Wie üblich, wurde das aus anderen Quellen Herübergenommene in Kleindruck gegeben. Mit CM wurde die in der Abhandlung S. 17 besprochene Mattseer Weltchronik, mit Chron. Sal. das S. 19 behandelte Chronicon Salisburgense bei Basnage III. 2. 477—493 bezeichnet. Lesevarianten der Handschrift Q notierte ich nur in Fällen, wo in der Münchener Hs. offenbare Fehler vorlagen.

Sigismundus primus. L.

CM. Cui (i. e. Friderico) successit eodem anno (1452) dominus Sigismundus de Volckenstorff prepositus Salisburgensis in archiepiscopum Salisburgensem, qui fuit singularis pauperum cultor, ipsius etiam fuit maxima humilitas conversationis et vitae sinceritas literarumque divinarum lectio multis in terris principibus et populis cognita et accepta. Qui Maximilianum regem et Georgium ducem Bavariae de sacro fonte levavit; sub quo etiam castrum Goldeckherhoff per viam iustitiae post varias alterationes ecclesiae accessit Salisburgensi. Eodem anno obiit etiam dominus Johannes episcopus Frisingensis in Vienna, cui successit magister Johannes Tulbeckh canonicus eiusdem ecclesiae et plebanus ecclesiae beatae Virginis in Monaco. Eodem etiam anno Fridericus Romanorum rex, dux Stiriae et Austriae intravit Italiam et Romam ducens secum Ladislaum regem Hungariae et Bohe-

¹⁾ Q honorabilis. ²⁾ Ms concordamus. ³⁾ Fehlt in Q. ⁴⁾ Ms et. ⁵⁾ Ms. coenis.

miae ac ducem Austriae; iuit etiam secum frater carnalis praedicti Friderici regis dominus Albertus dux Austriae, Stiriae et Alsaciae, multi quoque nobiles cum ipsis causa insigniorum militiae intraverunt, quem dominum Fridericum regem dominus Nicolaus papa quintus circa mediam quadragesimam copulavit matrimonialiter dominae Leonorae filiae regis Portugaliae et sorori regis Arrogoniae ipsisque imediate coronatis insignis imperialibus. Ex tunc ab ipso imperatore creati sunt, ut moris est, in ponte Tiberis milites CCCC vel circa, inter quos fuerunt Johannes Seyboldsdorffer et Gregorius Closner. Ex post rex Arrogoniae prefatus celebravit solennes nuptias apud Neapolim cum predicto Friderico imperatore et uxore eius in hebdomada pascali. Post reditum eiusdem Friderici imperatoris ad novam Civitatem postulantibus Hungariis, Bohemis et Australibus Ladislaum ipsorum regem et ducem ab imperatore et ipso recusante obsederunt eum in nova Civitate et sic compulsus dedit eis regem et ducem ipsorum ad consilium quorundam episcoporum, videlicet Domini Sigismundi archiepiscopi Salisburgensis, Johannis Frisingensis et Friderici Ratisponensis episcoporum.

Anno 1453 urbs Constantinopolitana cum imperiali Grecorum sede a Turcorum imperatore cum magna christiani sanguinis cede oppugnatur et obtinetur. Hoc anno et plerisque sequentibus inter regem et Poloniae et dominos ordinis theutonicorum et communitates Prussiae lites et bella exortae sunt.

GM.

Anno 1455 circa festum assumptionis Mariae natus est dux Georgius.
Versus: Ducit duci ducem dux dives Virgine ductu.

Anno 1456 apparuit cometa mirae magnitudinis, quem multa mala sequebantur. Quia postea interfectus fuit Ulricus comes Ciliae et sequenti anno decollatus est occisor illius videlicet Ladislaus de Huniad, comes Wistricensis; sed pater eius Johannes de Huniad, gubernator Hungariae, moriebatur non longe post apparitionem cometae. Etiam post hoc fuit intoxicatus veneno serenissimus princeps Ladislaus, Hungariae et Bohemiae rex, dux Austriae supradictus in Praga. Versus:

Praga Lasla necuit esca profesto Clementis,
Sceptra Ladislai Clemens tu sancte vocabas.

His temporibus Fridericus imperator tertius fabricari fecit monetam vilem et inutilem, quae a populo vocabatur Schinderling. Quod intelligentes alii principes Bavariae etiam fabricaverunt talem monetam eiusdem vilitatis, ne ipsi exinde sentirent damna. Inter quos etiam dominus Sigismundus de Volckenstorff archiepiscopus Salisburgensis impulsus fuit, monetam equalis valoris fabricare, quia non potuit recusare monetam imperatoris in terris suis; et ne ecclesia Salisburgensis omnino depauperaretur per illam vilissimam monetam, fabricari fecit et ipse huiusmodi monetam. Et ita in dies dicta moneta magis ac magis vilescebat et peiorabatur in tantum, quod communis populus noluit eam plus recipere, quia tantum erat cuprea nec poterat quis comparare unum par calceorum pro 8 libris denariorum vel unum librum papyri neque unum prandium mandantibus principibus, quicquid vellent, quia nemo voluit quicquam vendere pro ista pecunia, et fuit magna angustia in terris nostris. Sed habentes grossos Bohemicales potuerunt emere in optimo foro, quaecumque volebant, aut antiquos denarios Landshutenses, et sic antiquae pecuniae ubique producebantur, quae aliquamdiu fuerunt sepultae, quia unum bonum et largissimum prandium dabatur pro uno grosso Bohemicali vel unum par calceorum. Et tandem pecunia dicta Schinderling fuit omnino refutata et dabantur 10 vel 12 denarii pro uno antiquo. Et

tandem dictus dominus Sigismundus archiepiscopus fecit fabricari optimam monetam albam denariorum, quorum 6 solidi valuerunt unum florenum Ungaricalem.

Anno 1459 in quadragesima natus est dux Maximilianus, modo rex Romanorum.

Anno 1461 tertia die Novembris obiit supradictus dominus Sigismundus archiepiscopus Salisburgensis, sepultus in capella sancti Colmani, quam ipse fundavit, dotavit et consecravit. Rexit annis 9 et reliquit notabilem thesaurum in camera.

Burckhardus. LI.

Post quem electus est dominus Burckhardus de Weispriach prepositus Salisburgensis in archiepiscopum, cui successit dominus Fridericus Pranckher in prepositum. Qui Burckhardus ad statim fundavit 12 sacerdotes, sex religiosos, et sex seculares, qui deberent preesse choro Salisburgensi tanquam vicarii et omnia cantare etiam primam missam; et propterea licenciavit Refectoriales seu Chorales, qui consueverunt cantare primam missam apud sanctum Virgilium, et impetravit extinctionem monasterii monialium ordinis sancti Augustini apud parrochiam apud summum pontificem papam Pium secundum, in quorum cenobio manebant dicti sacerdotes simul comedentes; et fuit quelibet prebenda fundata ad 70 florenos Rh. et in beneficia fuerunt erecta. Sed quia dictus archiepiscopus in regimine non diu vixit, statim post obitum suum fuit illa fundatio per Capitulum cassata, presbyteri seculares licenciati et Refectoriales reassumpti et monasterium monialium supradictum manet extinctum desertum et postea destructum.

Anno 1462 die sancti Udalrici dominus Fridericus Comes palatinus Rheni, dux Bavariae princeps elector imperii, vicit dominum Georgium episcopum Metensem, Vlicum senem comitem de Wirtemberg et Carolum marchionem de Paden, sororium imperatoris Friderici, qui ex instigatione imperatoris predicti fuerunt allecti ad diffidandum supradictum Comitem palatinum et rapinis et incendiis vastabant agros et villas apud Haydelberg, exercitibus circumquaque dispersis, existimantes dictum Palatinum terrere nec cum eis audere congredi in bellum; sed improvise dictus Palatinus, ut leo excitatus in campum congressus, dictos tres principes cum suis famulis et auxiliatoribus captivavit, in Haydelberg duxit atque in vincula coniecit et diris carceribus mancipavit; qui tandem magnis pecuniis datis vix fuerunt redempti. Unde extant hii versus: Rheni Palatinus tenuit tria capita solus/ Metensem presulem, dominum deWirtemberg senem / Cesaris sororium Carolum de Paden vocitatum.

Eodem anno feria secunda ante Bartholomei post multos conflictus habitos cum Alberto marchione Brandenburgensi dux Ludovicus dux Bavariae, magnus seu dives dictus propter operum suorum magnificentiam, dicta feria secunda de mane in diluculo ante opidum Giengen in Suevia dictum marchionem cum exercitibus auxiliatoribus suis et civitatibus imperialibus, qui eum ex parte imperatoris adiuvabant, foeliciter fugavit per dictum opidum Giengen et eum et suos exiit castris videlicet Wagenpurga et multi fuerunt prostrati, capti et occisi; ubi etiam dictus Ludovicus multos milites creavit, quorum adhuc hodie aliqui supersunt videlicet anno 1500. Et sic illi duo principes Bavariae eodem anno contra malas machinationes imperatoris foe-

liciter triumphaverunt et victoriis suis optimam pacem sibi et terris suis acquisiverunt.

Eodem anno propter impositionem steurae per archiepiscopum Burckhardum predictum, quam nimium augmentavit, tota rusticitas montium in dominiis ecclesiae Salisburgensis ad resistendum se erigit introitusque montium ad se omnes munivit, aliqua etiam castra in montibus obsidendo. Tandem treugis factis supradictus dux Bavariae Ludovicus ad Salisburgum fuit vocatus ad partes concordandum, quod et fecit. Et in die sancti Dionisii dictus archiepiscopus Burckhardus cardinalatus habitum induit tituli sanctorum Nerei et Achilei presbyter Cardinalis in presentia dicti ducis Ludovici intrando ecclesiam in eodem habitu, dando benedictionem, ut moris est cardinalibus, ubi fuit cantatum officium in ara sancti Rudberti in presentia eorundem principum.

Anno 1463 in Rotenberg vallis Eni inventa notabili¹⁾ minera argenti ex omnibus terris multitudo confluit mercantium tot et tam variis contractibus, quod vix pecunia amplius estimaretur, adeo quod homines illi ad ditandum avidi fuerunt, ut sine ratione et prudentia pecunias suas effuderunt, ex quo²⁾ actum est, ut ex his contractibus multi ad ultima pericula devenirent paupertatis. Eodem anno et sequenti graviter seviebat pestis quasi per totam Almania. Imperator Fridericus in castro Viennae a civibus ibidem et Alberto archiduce eius fratre cum conthorali et filio suo Maximiliano ad multos dies obsessus fuit penuria victualium presertim illos graviter affligente; verum per provinciales Cesaris³⁾, dum opem obsidioni ferre vellent, ad infortunium pugnatum est, rege tamen Bohemie Georgio placitante est concordia facta: Cesar cum conthorali et filio liberati in Novam Civitatem abierunt. Circa festum epiphaniarum predones, qui se vocaverunt Holtzknecht, in superiori Karinthia in unum collecti post plura damna illata per homines ecclesiae Salisburgensis in Matray⁴⁾ crudeliter victi et occisi sunt recuperata quam abstulerant preda. Circa festum pasce plures stipendiarii per quandam intelligentiam civium civitatem Viennam ingressi ibidem capti, carceribus inclusi et multi ex post notabiles cives capite truncati plerique pecunias dare coacti sunt.

Anno domini 1464, dum censurae Athesianae⁵⁾ cum plurimorum turbatione per annos aliquot durassent, res illa coram imperatore per legatum apostolicum excepto clero compositae et absolutae sunt. Inclitus Austriae ducatus diversis predis, rapinis et impulsibus atque litibus latronum, qui se fratres appellabant, non solum devastatur, sed pene evertitur.

Burckhardus cardinalis et archiepiscopus supradictus fecit ex ecclesia filiali in Muln collegium decem sacerdotum licet adhuc non tot fuerunt ibi; fecit etiam fieri tabulam argenteam in choro, ponderantem⁶⁾ argenti marcas⁷⁾ 447 lot 7. Presentavit etiam aurifabro Wolfhardo Faust puri auri marcas⁸⁾ 9 lot. 10 ad faciendum monstrantiam pro deferendo sacratissimo corpore Christi et etiam ad hoc gemmas preciosissimas; sed antequam fuit facta monstrantia, ipse cardinalis de medio sublatus est; et ita successor suus illa impignoravit aurifabro predicto per florenos Rh. 668, quae postea anno 1492 per custodem fuerunt redempta et deinde crux aurea facta continens auri marcas⁹⁾ 10 ad chorum.

Anno 1466 die 16. Februarii obiit supradictus Burckardus cardinalis et archiepiscopus, qui rexit annis 4, sepultus ante sancti Rudberti.

Bernhardus LII.

Anno eodem in crastino sancti Mathiae apostoli dominus Bernhardus de Ror, plebanus Salisburgensis, electus est in archiepiscopum Salisburgensem, dominica infra octavas corporis Christi in civitatem introductus presente domino Sigismundo duce Bavariae de Monaco, dominica sequenti per episcopos Frisingensem, Ratisponensem et

¹⁾ Ms. notabilia. ²⁾ Ms. qua. ³⁾ Ms. Cesarum. ⁴⁾ Ms. macray. ⁵⁾ Ms. Athesione. ⁶⁾ Ms. ponderante. ⁷⁾ Ms. marcis. ⁸⁾ Ms. marcis. ⁹⁾ Ms. marcis.

Gurcensem consecratus; et dominica sequenti frater Rudbertus Keutzel per predictum dominum Bernhardum archiepiscopum in abbatem benedicitur.

ibid. Anno 1467 dominus Fridericus Pranckher prepositus obiit, pro quo dominus Caspar de Stubmperg electus est in prepositum in die Primi et Feliciani.

Anno 1471 imperator Fridericus tertius magnum principum conventum congregavit in Ratispona, inter quos etiam affuit dominus Bernardus archiepiscopus Salisburgensis, ubi in publica audientia principum imperatori dormienti dixit orator apostolicus: Serenissime imperator, non huc veni, ut te a somno excitem, sed ut tibi currenti calcas adhibeam.

Anno 1472 dominus Ludovicus dux Bavariae erexit studium generale in Ingoldstat ex fundatione psalterii supramemorati et incorporatione quarundam ecclesiarum. Eodem anno apparuit cometa circa festum natalis Domini; omni nocte in crepusculo visus est cum cauda durans ultra quinque septimanas.¹⁾

Chron. Anno 1473 in vigilia pascae venit huc in Salisburgum Fridericus imperator Sal. supradictus cum filio suo Maximiliano, volens se transferre supra ad imperium, primo in Augustam ibidem dietam celebrandam cum principibus imperii de resistendo Turcis; sed nihil profecit, sicut neque procedenter in Ratispona. Confluxerunt ad eum etiam plures principes in Salisburgum, videlicet Georgius, Sigismundus, Christophorus, duces Bavariae; feria secunda pascae omnes cum Cesare recesserunt in aquis. Eodem anno in vere tantus fuit estus, quod circa festum sancte Gertrudis quasi omnes arbores florebant; et deinde in estate montes ignem spirabant et extra terram ignis exibat de radicibus herbarum.

Anno 1474 in die apostolorum Petri et Pauli fuit ventus validissimus, qui subvertit multa edificia et principaliter ecclesiam sancti Udalrici in Augusta, multum populum in ea obruendo.

Chron. Anno ut supra 1474 dominus Johannes Tulbeckh episcopus Frisingensis pre nimia Sal. eius senectute resignavit episcopatum domino Sixto Tannberger, canonico Frisingensi, prepositus Ysnensi et electo Gurcensi. Qui in die sancto pascae consecrationem episcopalem a domino Bernhardo archiepiscopo in choro Salisburgensi recepit astantibus sibi ibid. domino Bernhardo Chiemensi et domino Sigismundo Salonensi episcopis.

Anno 1475 in die Abdon et Sennen²⁾ obiit generosus dominus Hadmarus de Laber, decanus et officialis Salisburgensis, ultimus huius progeniei, qui domino Bernhardo archiepiscopo ex testamento suo reliquit florenos 1000 et ecclesiae Salisburgensi pro uno clenodio ad chorum fiendo sua argentaria, ex quibus facta est imago sancti Rudberti habens in pondere marcas³⁾ 100 et lot. 12. Anno eodem circa festum sancti Martini celebratae sunt nuptiae inter illustrem principem dominum Georgium ducem Bavariae, filium Ludovici, et filiam regis Poloniae dominam Hedwigem in Landshuet et personas matrimonialiter copulavit dominus Bernhardus archiepiscopus Salisburgensis et etiam divina inofficiavit. Interfuit etiam supradictus imperator Fridericus cum filio suo Maximiliano et Albertus marchio Brandenburgensis elector imperii et plures alii principes Almaniae ecclesiastici et seculares.

Anno 1476 XII. mensis Decembris obiit illustris princeps dominus Fridericus comes palatinus Rheni, dux Bavariae religiosissime in phtisi. Qui palatium Rheni nomine tutorio bene rexit ab obitu Ludovici patris Philippi

1) Ms. septimonas. 2) Ms. Seunen. 3) Ms. marcis,

et modo reliquit regimen Philippo, qui adhuc regit, cuius tamen uxor, soror Georgii ducis, hoc anno primo post quindicies centum obiit. Versus:

Debita naturae foelix reddens, Friderice,
Profesto Otiliae, coelum pro sede capesse.

Vel sic:

Transit in celsas patrias magnus Fridericus
Profesto Otiliae, coepit regnare Philippus.

Anno 1477 interiit in proelio insignis dux Burgundiae Carolus contra eum pugnantibus duce Lothoringiae Rinardo et Switensibus ante opidum Nanseae¹⁾ in Lothoringia. Anno eodem feria secunda ante Viti intravit Salisburgum supranominatus Maximilianus filius imperatoris, archidux Austriae, volens equitare ad nuptias inter eum et filiam iam dicti Caroli ducis Burgundiae dominam Mariam celebrandas, ibidem adepturus ducatus Burgundiae et Brabantiae etc. Anno eodem feria sexta post Galli obiit reverendus in Christo pater et dominus dominus Bernhardus episcopus Kiemensis de Krayburg doctor et pater devotissimus, cui surrogatur doctor Altdorffer Georgius²⁾, cancellarius tunc Salisburgensis, de Landshuet natus.

Anno 1478 XXIII. die mensis Octobris obiit reverendus pater dominus Caspar de Stubenberg prepositus ecclesiae Salisburgensis in Muraw, quia erat in via visitando imperatorem in Gretz, cuius consiliarius fuit, qui huc in Salisburgum deportatus et sepultus est in capitulo; cui surrogatur dominus Christophorus Ebran, canonicus ecclesiae Salisburgensis, per electionem die IX. mensis Novembris eodem anno factam.

Anno 1479 die Priscae virginis obiit insignis et illustris princeps dominus Ludovicus comes palatinus Rheni, dux Bavariae, pater supradicti Georgii, fundator et erector universitatis Ingoldstatensis, princeps victoriosus et gloriosus in factis suis et contemptor pecuniarum; propterea cognomine dictus fuit magnus seu dives dux. Eodem anno die mensis Junii intravit Salisburgam reverendissimus in Christo pater et dominus dominus Ansias tituli sanctae Sabinae montis Regalis presbyter cardinalis, qui hic mansit per diem et noctem, visitaturus imperatorem in Vienna in causa ecclesiae Salisburgensis, de qua infra dicetur. Qui iterum revertebatur in vigilia Bartholomei, ascensus in Augustam et Norimbergam ad principes Almaniae ibidem pertractandum in causa Turcarum.

Dominus Bernhardus de Ror archiepiscopus fuit homo curialis, benignus, voluptuosus, laborum inexpertus, amans delicias, qui ad onera ecclesiae supportanda impatiens propter insultus Turcorum in terras ecclesiae Salisburgensis fuit et afflictus per principes vicinos ac imperatorem vexatus ita, quod proposuit archiepiscopatum resignare domino Sixto Tanberger, electo Gurcensi, consanguineo suo, qui postea factus est episcopus Frisingensis, ut supra patuit. Hoc intellecto imperator dictum archiepiscopum Bernhardum ad se in Volckenmarckht vocavit ipsumque rogavit, ut ecclesiam suam nulli amplius resignaret. Si vero illam post hoc dimittere deliberaret, hoc absque consensu suo facere non vellet. Quod se facturum promisit. Fuit his

1) Ms. Nauseae. 2) Ms. Gregorius.

temporibus apud Mathiam Hungariae regem quidam archiepiscopus Strigoniensis, nomine

Johannes tertius. LIII.

Johannes filius Peckhenschlaher ex Bratislavia natus, qui per incrementa temporum plura beneficia in Hungaria successive adeptus fuit: preposituram Quinqueecclesiensem, episcopatum Erlach, Waradiensem et tandem sublimatus in archiepiscopum Strigoniensem, homo sagax, pecuniosus ac multarum linguarum peritus. Hunc imperator ad se allexit, ita quod idem archiepiscopus se a rege Mathia predicto abalienavit et in Viennam ad imperatorem una cum rebus et pecuniis inscio rege transtulit et ex Hungaria aufugit. Eundem imperator depecuniare cogitabat et vendidit sibi et heredibus suis castrum, opidum et totum dominium in Steyr cum pluribus aliis castris et officiis perpetuo possidenda, prout easdem literas legi et diligenter perspexi, pro magna pecuniarum summa, ultra centum milia florenorum Hungaricalium. Cum quibus pecuniis dictus imperator misit filium suum ducem Maximilianum, postea Romanorum regem, in Burgundiam ad celebrandas nuptias inter ipsum Maximilianum et dominam Mariam, filiam Caroli ducis Burgundiae eodem anno videlicet 1477 in prelio ante opidum Nanse¹⁾ interempti, et sibi subiugandum eundem ducatum Burgundiae, quod et factum est. Interea effluxit aliquot annis supradicto domino Bernhardo archiepiscopo Salisburgensi ex modica tribulatione quorundam suorum ministerialium iterum in mentem venit, dictam suam resignare ecclesiam. Ad quod perficiendum misit Gebhardum Peüscher militem ad imperatorem, ut de eadem ecclesia cui vellet provideri faceret, reservata sibi congrua portione. Quod imperator gratanter acceptavit, dictum dominum Johannem archiepiscopum Strigoniensem ad hoc nominavit et, ut negotium resignationis in occulto maneret, dominus imperator memoratum dominum Salisburgensem in²⁾ opidum Gretz sub colore consultandi contra Turcos, quomodo conatibus istorum esset obviandum, vocavit; quo veniente dominus imperator in presentia dicti Strigoniensis domini Balthasari³⁾ de Weispriach et dicti domini Gebhardi Peuscher, seclusis omnibus aliis arbitris signanter dicti domini Salisburgensis consiliariis, secum super resignatione egit, in quorum assistentia dominus Salisburgensis omnia prius scripta et promissa ratificavit. Postquam vero se de pallatio imperatoris ad hospitium recepit, suis consiliariis, inter quos erant domini Chymensis et Secoviensis cum aliis multis, quibus tunc primum exposuit mentem Caesaris, qualiter ipse ab eo expeteret resignationem ecclesiae suae in favorem domini Strigoniensis tacita veritate, quod prius se id facturum domino imperatori promisisset. Consilarii vero audita petitione Caesaris insolita nulla id ratione faciendum absque enormi lesione et periculo ecclesiae suae posse⁴⁾ affirmabant, sed ut rem tam arduam cum consilio sui capituli ac ministerialium presens ageret et tractaret, plurimum adhortabantur. Tandem dominus Salisburgensis post multos tractatus cum difficultate magna terminum deliberandi et se cum suis interloquendi obtinuit, ad quod imperator suos oratores etiam mittere deberet. Post discessum igitur suum et adventum in Salisburgum vocavit capitulum et provinciales Bernardus, quibus in communi tunc detexit et proponi fecit petitionem Caesaris, tacens semper, quod ipse inprimis sua facilitate et inconstantia turbasset negotium,

1) Ms. Nause. 2) Ms. et. 3) Ms. Balthasarum. 4) Fehlt in Q.

in presentia oratorum imperatoris, qui fuerunt comes Schaffhardus de Lyningen, dominus Bernhardus de Scherffenberg et magister Johannes Khelner procurator fiscalis; interfuerunt etiam dominus Waltisar de Weispriach et dominus Gebhardus Peuscher ad hoc etiam vocati negotium. In hoc conventu provinciales et ministeriales ecclesiae fuerunt divisi in duas partes. Una pars, qui fuerunt dominus Rudbertus Keutzel abbas sancti Petri, Achaicus Wispeckh, Wolfhardus Uberreckher miles, Johannes Strasser miles et cives Salisburgenses et cives Müldorffenses: hii namque voluerunt, ut Bernhardus archiepiscopus interrogaretur, utrum voluntatem manendi cum ecclesia an recedendi ab ea haberet. Secunda pars fuit omnis multitudo provinciae, qui plus multitudine quam prudentia vincebat, qui nequaquam voluerunt eum interrogare; sciebant enim instabilitatem animi eius et timebant, ne forte diceret, se velle recedere ab ecclesia; sed absque interrogatione voluerunt eum obnixè rogare, ut apud eos maneret et eis pro libito imperaret et obsequiis ipsorum frueretur, ut prius facere consueverat; quibus precibus sine magna difficultate consensit Bernhardus et omnia prius acta cum imperatore et promissa penitus negavit requirendo omnes, qui eum petiverunt, et singulos sub debito homagii fidelitatis et iuramento, ut sibi assistentiam pro iustitia assequenda facerent et adhererent, quod omnes facere promiserunt; et alios de prima consultationis parte Bernhardus odire ac persequi coepit, tanquam sibi infideles in consilio fuissent. Et sic fuit missum venenum in ecclesiam Salisburgensem et scisma ortum inter provinciales, ita quod una pars non favebat alteri. Etiam dixit Bernhardus, se nunquam in mente habuisse, a sua ecclesia velle recedere; sed sicut electus ad eandem et confirmatus existeret, ita, dum vita frueretur, dictam suam ecclesiam regere et eiusdem pastor stare vellet. Quod cum dicti oratores imperatoris tunc presentes intellexissent et imperatoriam maiestatem tunc delusam persensissent, ceperunt indignari et omnia prius acta per dictum archiepiscopum in medium deduxerunt ac cum gravi comminatione et verbis iniuriosis per procuratorem fiscalem¹⁾ predictum prolatis recesserunt. Imperator certior factus, non ferens derisionem et iniurias sibi illatas, omnes munitiones et castra ad Salisburgum pertinentia in ducatus Austriae et Stiriae consistentia in ditionem accepit, Taglnprun et Vonstorff castra funditus destruendo. E contra dominus Salisburgensis cum sibi ad resistendum non sufficeret, cum Mathia rege Hungariae foedus iniit, qui prius in causa propria imperatorem predictum diffidaverat et homines regios ad omnia castra et civitates ecclesiae, quae habuit in dictis locis nondum ab imperatore occupatis, in viam defensionis intromisit. Sic ex utraque parte rapinae, adustiones, cedes et captivitates multorum sunt subsecutae. Tandem memoratus Salisburgensis post multa incommoda multis renitentibus in Viennam ad imperatorem predictum ivit et resignationem predictam satis sero ac infoeliciter consumavit, ita quod Bernhardus Salisburgensis dictum Johannem Strigoniensem secum in Salisburgum adduxit in vigilia epiphaniae.

Anno 1482 et XIII. die mensis Januarii in presentia dominorum de capitulo et provincialium cessit regimini et administrationi ecclesiae Salisburgensis in spiritualibus et temporalibus domino²⁾ Johanni archiepiscopo Strigoniensi predicto resignando pro recuperatione bonorum ecclesiae tempore sui regiminis alienatorum. Ad hoc etiam accessit consensus capituli,

¹⁾ Ms. fiscalis. ²⁾ Ms. domini.

homagialium et prefectorum, qui etiam eo tunc a iuramento fidelitatis per eundem Bernhardum absoluti sunt una cum officialibus curiae preter dominum prepositum ecclesiae maioris, dominum Christophorum Ebron, qui regi Hungariae voluit servare fidem et unionem secum factam, qui et exulabat foris in Halmberg et Muldorff usque ad finem vitae suae, qui obiit anno 1491 vicesima die mensis Januarii, sepultus in capitulo Salisburgensi. Per quam cessionem Bernhardus mitigavit aliquantulum furorem domini imperatoris, et quamvis dicti imperator et Strigoniensis consecuti fuerunt intentum suum atque litteris sufficientibus sic restitutionem castrorum ecclesiae Salisburgensis promiserunt, tamen usque in hanc diem plena restitutio minime facta est. Certe ecclesia Salisburgensis ex hac indeliberata promissione damnum passa est plus quam in centum milibus ducatis et nondum est finis. Vide, tu successor, quomodo ex modica scintilla tam magnus et validus excrevit ignis, et considera, quam grave sit, magnis dominis fidem non servare. Fac ergo, ecclesia Salisburgensis¹⁾, age et labora, ut opidum regale Petovium²⁾ atque civitates Rain et Liechtenwald³⁾ cum officiis suis consuetis et pertinentiis ad te redeant, sine quibus monocula et monstro simillima es, nec metropoli digna; quae cum habueris, vicario tali regenda committas, qui sciat et possit ea tibi reservare ac populum tuum sibi creditum in pace et animi tranquillitate regere, tandem Deo rationem postulanti cum apportato⁴⁾ lucro reddere ac tibi cum maiori splendore ac libertate restituere. Et sic dictus Johannes Strigoniensis in se recepit regimen ecclesiae Salisburgensis et scribebat se archiepiscopum Strigoniensem et administratorem ecclesiae Salisburgensis usque ad obitum dicti Bernhardi et per gratiam et favorem imperatoris predicti augmentavit unam novam mutam in Salina de carrata salis qualibet denarios quatuor, quae muta se annuatim extendit ultra III milia florenorum, in refusionem damnorum ecclesiae Salisburgensi illatorum. Interea cives Salisburgenses impetraverunt apud imperatorem Fridericum cum consensu et voluntate dicti Johannis, quod habent congregare consilium et quotannis eligere consules et magistrum civium. Ex hinc consulatus civium Salisburgensium, quo prius carebant. Tunc rex Hungariae Mathias noluit reddere et exire castra et munitiones ecclesiae, in quas fuit intromissus, propter fractam sibi fidem, quia dominus Bernhardus iniit concordiam cum imperatore absque scitu et voluntate sua, et sic retinuit in manibus suis usque in finem vitae suae. Bernhardus autem transtulit se in Titmoning et ibi demoratus est in castro et usus est titulo archiepiscopus Salisburgensis, apostolicae⁵⁾ sedis legatus usque ad finem vitae suae, videlicet in diem XXI. mensis Martii anno 1487, ubi tactus apoplexia finem fecit: huc in Salisburgum adductus, ante aram beatae Virginis in summo sepultus, vixit in archiepiscopatu annis XXI. Post obitum Bernhardi archiepiscopi domini de capitulo voluerunt iuxta antiquam consuetudinem vestes habere ipsius archiepiscopi defuncti. Sed dominus Johannes archiepiscopus recusabat eis dare, et sic maior pars dominorum de capitulo exhibat civitatem Salisburgensem foras in Muldorff, ubi convenerunt ad dominum prepositum ipsorum prelatum. Et ibi non obstante inhibitione apostolica, quae forte non fuit eis tempestive insinuata, elegerunt dominum Christophorum Ebron prepositum in eorum archiepiscopum et omnes exulabant in Muldorff, nec aliquis ipsorum audebat intrare civitatem Salisburgensem vivente Johanne archiepiscopo et usque

¹⁾ Sic recte Q. Ms. ecclesiam Salisburg. ²⁾ Sic Q. Ms. Pettonium. ³⁾ Ms. Liechtwad.
⁴⁾ Ms. apportatu. ⁵⁾ Q. Fehlt in Ms.

ad reconciliationem imperatoris cum quolibet ipsorum. Fuerunt autem hii exules in Muldorff et Halmberg: dominus Christophorus Ebron prepositus, eorum electus, dominus Sigismundus Holneckher, dominus Rudolphus Kuenberger et dominus Christophorus Nothafft; dominus autem decanus et dominus plebanus Salisburgensis remanserunt in civitate Salisburgensi et non intromiserunt se de electione, ut postea patebit. Quapropter dicto domino Johanni archiepiscopo fuit magna lis excitata, ubi eum oportuit subire magnas expensas. Et tandem dicti eligentes et electus fuerunt excommunicati et denuntiati. Johannes supradictus archiepiscopus fecit duas raysas ad mandatum imperatoris, unam ad Burgundiam et Brabantiam ad supradictum ducem Maximilianum, secundam ad principes imperii electores videlicet et alios pro electione dicti Maximiliani in Romanorum regem et coronationem¹⁾ eiusdem magnis laboribus et expensis, absque tamen detrimento ecclesiae Salisburgensis; qui ex post multa edifica fecit in castro Salisburgensi.

Et tandem anno 1489 die XV. mensis Decembris obiit in eodem castro ictericus, ethicus et idropicus, sepultus ante aram sancti Rudberti. Et si supervixisset obitum regis Hungariae et imperatoris, multa potuisset facere pro ecclesia Salisburgensi, sic²⁾ sperabatur; sed improba mors nemini parcit. Reliquit tamen apud sedem archiepiscopalem Salisburgensem multa clenodia argentea deaurata et alia pro credentia ex Hungaria apportata et crucem auream ad chorum dedit continentem auri marcas VII cum gemmis pretiosissimis, videlicet sopyris, et duos cantharulos pro sacrificio geschmeltzt et infulam de margaritis. Rexit ecclesiam Salisburgensem annis VII, menses XI.

Anno domini 1489 XVIII. die mensis Decembris post obitum domini Johannis archiepiscopi duo domini de capitulo, qui soli fuerunt in residentia, videlicet dominus Andreas Mautter de Katzenberg decanus et dominus Fridericus comes de Schaunberg plebanus civitatis, aliis exulantibus, ut dictum est, compromiserunt in venerabiles patres et dominos Rudbertum, abbatem sancti Petri, Jacobum abbatem sancti Michaelis in Peürn et magistrum Leonhardum Angrer causarum procuratorem per viam compromissi simplicis et determinati, qui concorditer elegerunt dominum Fridericum comitem de Schaunberg.

Fridericus quintus LIII.

Qui fuit per sedem apostolicam gratiose confirmatus et anno sequenti videlicet 1490 feria sexta ante dominicam Jubilate intravit civitatem Salisburgensem sub pileo siye capello, ut moris est legatis, dando benedictionem et sequenti die videlicet sabbato recepit homagia a provincialibus et civibus, deinde dominica Jubilate fuit idem electus in archiepiscopum consecratus per dominum Georgium episcopum Chymensem astantibus sibi Seccoviensi, Laventino et Salonensi episcopis. Post hoc idem dominus Fridericus archiepiscopus accessit in Lintz dominum Fridericum imperatorem, qui ipsum existentem adhuc infantem de sacro fonte levaverat, et humiliter petivit sibi gratiose conferri regalia ecclesiae Salisburgensis; et quamvis ipsum bis in eodem loco Lintz accessit, devote requisiverit, semper tamen sibi conferre regalia denegavit usque ad obitum suum: qui imperator postmodum obiit anno 1493 die XIX. mensis Augusti, sepultus Viennae apud sanctum Stephanum. Deinde in peractione eiusdem imperatoris, ubi dictus Fridericus archiepiscopus

1) Q. coronacione. 2) Q. sicut.

copus cantavit requiem tanquam metropolitanus loci in Vienna, dominus Maximilianus Romanorum rex, filius imperatoris, regalia sibi gratiose contulit in publico cum solemnitatibus et ceremoniis suis. Et tandem anno domini 1494 die quarta mensis Octobris obiit idem Fridericus archiepiscopus idropicus, sepultus apud capellam sanctae Annae; sed antea dum¹⁾ redemit atque liberavit Frisacum cum aliis castris, officiis de manibus stipendiariorum regis Hungariae certis summis pecuniarum, quia rex Mathias obiit antea anno 1490 in die palmarum in Vienna, deportatus in Budam, ibidem sepultus, ut regem decuit.

Sigismundus secundus. LV.

Anno domini 1494 die XVI. mensis Octobris electus est dominus Sigismundus Holneckher decretorum doctor, magister hospitalis, in archiepiscopum Salisburgensem, homo debilis, phtisicus. Deinde XV. die mensis Decembris fuit per papam Alexandrum sextum confirmatus et in urbe archiepiscopus Salisburgensis pronuntiatus et declaratus. Deinde sexta die Februarii anno 1495 intravit civitatem Salisburgensem sub pileo dando benedictionem, et dominica quinta post epiphaniam Domini fuit in archiepiscopum consecratus per dominum Georgium episcopum Chymensem, astantibus sibi Christophoro Pataviensi, Mathia Secoviensi, Erhardo Laventino et Nicolao Yponensi episcopis et aliis prelatibus multis. Deinde idem archiepiscopus feria tertia post dominicam Quasimodogeniti arripuit iter Wormaciam versus ad dietam, ubi Romanorum rex et multi principes fuerunt congregati. Et dum exivit civitatem Salisburgensem usque ad pontem fluvii Sala dicti, dominus Georgius episcopus Chymensis, ordinator archiepiscopi, fuit tactus apoplexia et in via relictus, quem famuli sui in curiam suam postmodum in civitate²⁾ perduxerunt, ubi vixit in sabbatum sequentem. Dominica venerunt nuntii in Monacum ad dominum archiepiscopum, nunciantes dictum dominum Chymensem esse defunctum; et sic archiepiscopus deliberavit usque in crastinum, id est feriam secundam die³⁾ Floriani, ubi in Pruckh prope Fürstenfeld archiepiscopus contulit episcopatum Chymensem domino Ludovico Ebmer, preposito sancti Zenonis et officiali curiae Salisburgensis, decretorum doctori, qui postmodum simul compleverunt viam inceptam in Wormaciam. Et deinde die Corporis Christi, quae fuit dies XVIII. mensis Junii, Maximilianus Romanorum rex contulit regalia ecclesiae Salisburgensis dicto domino Sigismundo archiepiscopo Salisburgensi in WORMATIA in camera curiae episcopalis ibidem presentibus multis principibus electoribus et aliis; et immediate feria sexta sequenti idem dominus archiepiscopus propter debilitatem corporis sui arripuit iter Salisburgam versus redeundo et venit festinanter usque in opidum Muldorff, ubi morbo invalescente extinctus est die tertia mensis Julii eiusdem anni, ductus in Salisburgam, sepultus ante aram sanctae crucis. Et sic duravit eius regimentum a die consecrationis mensibus quinque, diebus quinque.

¹⁾ Q. tamen. ²⁾ Q civitatem. ³⁾ Q diem.



